

pro



Mit Gott zum Grand Prix



Kompromißlos!
Frommer Hippie



Sinnlos?
Fromme Sprache



Kraftlos?
Frommes
Gegenmittel

Wer ein solches Kind aufnimmt...

Mit 1,- EUR am Tag für
eine Kinderpatenschaft
helfen Sie dauerhaft und
gezielt.

Foto: Rainer Unkel

Informationen gratis!

Ja!

Ich interessiere mich für eine Kinderpatenschaft. Senden Sie mir bitte ausführliches Informationsmaterial sowie einen unverbindlichen Patenschaftsvorschlag für ☐ ein Mädchen, ☐ einen Jungen, ☐ ist mir nicht wichtig, ☐ aus Afrika, ☐ Asien, ☐ Lateinamerika, ☐ aus einem Land, in dem Hilfe besonders nötig ist.

Absender: ☐ Herr ☐ Frau ☐ Familie ☐ Firma ☐ Organisation

Vorname

Name

Straße und Hausnummer oder Postfach

PLZ

Wohnort

Tel. privat

Tel. geschäftlich

Kupon bitte abtrennen und einsenden an: WORLD VISION Deutschland e.V., Am Houiller Platz 4, 61381 Friedrichsdorf
Tel. 06172 763-0, Fax 06172 763-270, E-Mail: info@worldvision.de, www.worldvision.de

200672



Liebe pro-Leser,

Diesmal haben viele Geschichten unseres Magazins etwas mit Amerika zu tun. Es geht im Schwerpunktthema um Musik. Und das aus gutem Grund. Am 22. Februar tritt die christliche Gruppe „Normal Generation?“ in der deutschen Vorausscheidung für den Schlagerwettbewerb der Eurovision an. Dieses Ereignis – und die christliche Musikfachmesse „Promikon“, die vor wenigen Tagen in Gießen stattfand – lieferte den Anlaß. Wir stellen „Normal Generation?“ vor und werfen einen Blick über den „großen Teich“. In den Vereinigten Staaten ist die christliche Musikszene ein bedeutender Wirtschaftszweig mit Millionenumsätzen.

Vor 20 Jahren, im Juli 1982, kam einer der Pioniere der zeitgemäßen christlichen Musik bei einem Flugzeugabsturz in Texas ums Leben: Keith Green. Seine kompromißlosen Texte rüttelten eine ganze Generation junger Christen auf. Wir bringen ein Porträt.

Ebenfalls aus Amerika stammt die evangelistische Aktion „Kraft zum Leben“. Selten ist über Christliches so viel berichtet worden, wie über die kleinen blauen Bücher, in denen Prominenten über ihren Glauben reden. Daß die Fernsehwerbung für die Aktion gestoppt wurde, halten viele Christen für einen Skandal. Wir berichten über die Aktion und die Hintergründe.

Und noch etwas Amerikanisches: Unser Autor Uwe Siemon-Netto lebt und arbeitet in Amerikas Hauptstadt. Er bringt die Dinge auf den Punkt. Wenn es sein muß auch einmal polemisch. Warum Polemik manchmal sein muß, schreibt er in seinem Beitrag.

Was gibt es sonst? Hintergründe über ein evangelistisches Internetprogramm und über die „Sinnmaschine Kino“. Und natürlich die regelmäßigen Kolumnen – darunter der Bücherbummel. Dessen Autor, Hans Steinacker, feierte vor wenigen Tagen seinen 70. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! 100 Jahre alt wäre Heinz Rühmann geworden – der beliebte Schauspieler war auch Träger des KEP-Medienpreises „Goldener Kompaß“.

Viel Spaß beim Lesen!

Herzlichst Ihr

Wolfgang Baake

Wolfgang Baake

Der aktuelle Buchtip

Die Schlüsselfrage des rund 100 Jahre alten Nahostkonflikts lautet: „Wem gehört das Land?“ Nahostkorrespondent Johannes Gerloff zeigt die unterschiedlichen Standpunkte auf und läßt die Handelnden zu Wort kommen. Orthodoxe jüdische Siedler sagen ihre Meinung ebenso wie Palästinenser oder Vertreter internationaler Organisationen.

Geschichtliche und theologische Erklärungen runden das Buch ab. Der Leser erfährt, daß die Situation im Heiligen Land sehr viel schwieriger ist als



sie das Fernsehen vermittelt. Gerloff berichtet etwa über arabische Beduinen, die bei Wahlen aus Überzeugung für Israels rechtsgerichteten Premierminister Ariel Sharon stimmen. Oder über den jungen israelischen Pionier der Ma'on-Farm in Judäa, der für den Traum vom Land mit dem Leben bezahlte. Ein Filetstück sind die überarbeiteten aktuellen Karten am Ende des Buches, die von 1917 bis 2002 die Grenzveränderungen dokumentieren.

James Merino

Johannes Gerloff: Jüdische Siedlungen – Kriegsverbrechen oder Erfüllung biblischer Prophetie?, Hänssler-Verlag (Holzgerlingen) 2002, Taschenbuch, 96 Seiten mit Kartenanhang, 5,95 Euro. ISBN 3775138374

Inhalt

Aufmacher: Musik

Top: „Normal Generation?“	4
Aktion: Wa(h)lwiederholung	5
Hintergrund: Musikszene USA	6
Porträt: Keith Green	8

Werbung:

„Kraft zum Leben“ im TV	10
-------------------------	----

Bücherbummel:

Neues von Hans Steinacker	12
---------------------------	----

Bücher:

Rühmann und mehr	14
------------------	----

Fernsehen:

ERF-TV auf VOX	15
----------------	----

Kommentar:

Wir brauchen Polemik	16
----------------------	----

Michaels Meinung:

Kurioses & Nachdenkliches	18
---------------------------	----

Internet:

GoodNews.org	19
--------------	----

Kongreß:

Auf zum Christival!	20
---------------------	----

Kino:

Konkurrenz für die Kirche?	22
----------------------------	----

Nobbythek

Eine wichtige CD-ROM	23
----------------------	----

Lib & Tadel

Die Adressen der Medien	23
-------------------------	----

Titelfoto:
polydor



Impressum:

Herausgeber:
Christlicher Medienverbund KEP
Christliche Medien-Akademie (CMA)
Postfach 18 69, D-35528 Wetzlar
Telefon: (0 64 41) 9 15-151
Telefax: (0 64 41) 9 15-157

Vorsitzende: Bärbel Wilde
Stellvertreter: Jürgen Werth
Geschäftsführer: Wolfgang Baake
pro-Redaktion: Christoph A. Zörb (Leitung),
Egmond Prill, Johannes Gerloff,
Michael Höhn, Norbert Schäfer
eMail: pro@kep.de; editor@israelnetz.de
Internet: www.kep.de; www.israelnetz.de;
www.cma-medienakademie.de

Satz/Layout: CAV Wetzlar GmbH
Brigitte Dannert (MedienDesign)
Bildbearbeitung: Martin Wiemers, Achim Weiß
Druck: dierichs Medien-Gruppe, Kassel
Bankverbindung: Volksbank Wetzlar-Weilburg
Kto.-Nr. 1013 181, BLZ: 515 602 31
Dauer-Beihefter: israelreport



Das gab es noch nie in Deutschland:

Mit Gott zum Grand Prix

„Normal Generation?“, Mit christlichen Texten in den Schlagerhimmel?

■ Tobias Glawion

Vor nicht allzu langer Zeit hockten bestenfalls strickende Omis und dösende Opas vor dem Fernseher, wenn sich Deutschlands Schlagersängerinnen und -sänger für die Teilnahme am Grand Prix d'Eurovision bewarben. Doch spätestens seit Guido „Piep-piep-piep“ Horn und Stefan „Wadde hadde dudde da“ Raab ist die Vorentscheidung für den europäischen Schlagerwettbewerb zur Kultsendung geworden: Millionen junger Menschen treffen sich in Partykellern oder vor Großbildleinwänden, um sich das Spektakel anzusehen. In diesem Jahr, am 22. Februar, werden sich auch zahl-

reiche Christen vor der Mattscheibe versammeln, denn erstmals will eine christliche Band den europäischen Schlagerhimmel erobern: „Normal Generation?“ – vier junge Leute aus Egenhausen bei Altensteig im Süden Deutschlands. Zwischen Schlageroldies wie Bernhard Brink und Ireen Sheer, den Grand-Prix-Veteranen Joy Fleming und Nino de Angelo, Soul- und Rapgruppen oder der als „musizierende Altkleidertruppe“ bezeichneten Kelly Family will die Christencombo ihr selbstverfasstes Lied „Hold on“ darbringen – ein Stück, das direkt nach den tragischen Vorfällen des 11. Septembers entstanden ist. Den Sänger und Texter der Band „Normal Gene-

ration?“, Simon Veigel, ein mehr als einschneidendes Erlebnis: „Wir alle waren echt geschockt, als wir diese Bilder im Fernsehen gesehen haben. Daß dort mit einem Schlag ein paar Glaubensfanatiker scheinbar eine ganze Welt durcheinander bringen können. Um so wichtiger ist es uns, mit unserem Song auszudrücken, daß die Liebe Gottes trotz oder gerade wegen solcher Ereignisse das einzige ist, worauf man sich verlassen kann.“

„Mit Gott zum Grand Prix“ lautet folglich auch das Motto der Aktion, mit der die vier Bandmitglieder Rebecca Gamer, Simon Veigel sowie die Zwillinge Stefan und Marcus Waidelich (alle 24 Jahre alt) die Herzen der Zuschauer in der Kieler Ostseehalle und an den Bildschirmen erobern wollen – und schon im Vorfeld ist das Echo in der Presse enorm. Vom Pinneberger Tageblatt bis zu den Ostfriesischen Nachrichten, vom Boulevardblatt Bild bis zum Lifestyle-Magazin Max haben die Medien berichtet. „Piep, piep, piep – Jesus hat euch lieb“ oder „Kirche will die Kellys schlagen“ lauten die Schlagzeilen, und eine kritische Kolumnistin der „Hamburger Morgenpost“ resümiert: „... sollen sie ruhig antreten. Gibt Schlimmeres“.

Unterstützt wird „Normal Generation?“ von der Evangelischen Kirche in

Vorbild Skandinavien: Christen beim „Grand Prix“

Christliche Musiker beim Grand Prix d'Eurovision – das ist in Skandinavien schon lange eine Erfolgsgeschichte. Es gab sogar schon eine fromme Gewinnerin: Carola Häggkvist aus Schweden. Mit ihrem Lied „Fångad av en stormvind“ (Gefangen im Sturm) siegte die mit einem pfingstkirchlichen Pastor verheiratete Carola im Jahr 1991 mit deutlichem Vorsprung. Die in der christlichen Musikszene ebenfalls bekannte Nina Aström (Finnland) belegte mit dem Song „A little bit“ im Jahr 2000 zwar nur Platz 18, schaffte jedoch einen Achtungserfolg. Komponist des Stückes ist Luca Genta – Mitglied der „ProChrist“-Combo von Johannes Nitsch. Eine der besten Plazierungen für Norwegen beim Grand Prix erzielte 1993 Silje Vige. Ihr Lied „Alle mine tanker“ (Alle meine Gedanken) kam 1993 auf Platz 5. Der Song wurde sogar von einem christlichen Verlag herausgebracht. Und die Schweden von Edin-Adahl kamen mit dem Titel „Som ev Vind“ 1990 auf Platz 16.

(zö)

Deutschland (EKD) und der nordelbischen Kirche. Der Rundfunkbeauftragte der EKD, Bernd Merz, zur Begründung für das Engagement: „Glaube und Religion haben immer etwas mit dem Leben zu tun, und eine Veranstaltung wie der Grand Prix ist einer der wenigen Events, die wirklich noch die Herzen und Gefühle der ganzen Nation bewegen.“ Die aus der evangelischen Jugendarbeit stammende Band könne die christliche Botschaft vor allem jüngeren Menschen „authentischer vermitteln als wir in unseren schwarzen Talaren.“ Egal, ob die Band in Kiel gewinne und Deutschland beim Wettbewerb in Talinn (Estland) vertreten dürfe: Die Teilnahme am Vorentscheid sei eine „einmalige Chance für die christliche Popmusik“, freut sich Merz. Merzens Kollege Fritz Penserot, EKD-Senderbeauftragter, bringt den Ausflug der Kirche in die Welt des Showbusiness auf den Punkt: „Seit der Erfindung der Popmusik haben wir darauf gewartet, daß es in Deutschland einer Band gelingt, christliche Lebens- und Glaubensaussagen mit junger Musik zu verbinden.“ „Normal Generation?“ sei dies geglückt. „Ein mitreißender Beat, eine einzigartige Bühnenshow und absolut professionelle Musik. Die drei Jungs und die junge Frau begeistern das Publikum“.

Für die drei Jungs und die junge Frau, von denen Penserot schwärmt, ist der Medienrummel nichts Neues. Bereits im vergangenen Sommer sorgten sie für Aufsehen, als sie mit dem Lied „Long for you“ nicht nur die Besucher des Deutschen Evangelischen Kirchentags begeisterten, sondern auch die Käufer in die CD-Läden lockten. Zum ersten Mal schaffte es eine christliche Band mit einem gesungenen Gebet in die Hitlisten, bereits am Veröffentlichungstag war die Startauflage in den meisten Geschäften vergriffen. Auftritte bei Sat.1 und RTL, Spitzenplatzierungen in den Hitparaden der Jugendwellen von MDR und SWR – einen solchen Erfolg hatte die Plattenfirma Polydor nicht erwartet. „Keiner von uns in der Company hätte je gedacht, daß eine Band, die eigentlich bis dato nur in der christlichen Szene bekannt war, so gigantisch einschlägt“, jubelte Managerin Steffi Zoll. Produziert wird „Normal Generation?“ von Dieter Falk, der aus der legendären christlichen Musikszene des Siegerlands stammt und inzwischen mit sechs Echo-Nominierungen zu den erfolgreichsten Musikproduzenten Deutschlands gehört. Koordiniert

werden die Projekte der Band von „ern media“, einer Hamburger Medienfirma, die zum Evangelischen Presseverband Nord gehört.

Jungen Christen ist die vor sechs Jahren gegründete Band schon längst ein Begriff: Die Gruppe spielte bereits vor 50.000 Leuten auf dem Berliner Alexanderplatz oder in der bekannten „Royal Albert Hall“ in London. In ihren bislang über 300 Konzerten in halb Europa packten sie ihre Anhänger mit akrobatischen Tanzeinlagen und mit Geschichten, die sie über sich, ihr Leben und ihren Glauben erzählen.

Und die Fangemeinde ist der Band treu: Zu jedem Auftritt reisen bis zu 500 Fans hinterher. Die Fans honorieren nicht nur



die Bühnenshow und coole Sprüche über den „Big Daddy Upstairs“ oder Partys im Himmel. Für sie sind die Bandmitglieder glaubwürdig: „Normal Generation?“ versuchen ihren Glauben ganz praktisch im Alltag zu leben. Marcus Waidelich und Simon Veigel engagierten sich beispielsweise für ein Waisenhaus auf den Philippinen. Jährlich organisiert die Gruppe Jugendcamps und bietet dort Tanz- und Musik-Workshops an von „HipHop bis Heavy Metal“.

„Unser Ziel ist es nicht, Menschen mit unserem Glauben zu erschlagen“, sagt Steve Waidelich. „Wir werfen keine Bibeln ins Publikum.“ Ihre Songs seien wie ein Tagebuch. „Wir schreiben was uns bewegt, was wir erleben und was wir glauben. „Normal Generation?“ ist real! Was wir singen, das sind wir.“ Total normal eben. Ob die Band mit dieser klaren christlichen Aussage aber wirklich für Deutschland beim Grand Prix in Estland an den Start geht, werden die Fernsehzu-

schauser der deutschen Vorentscheidung am 22. Februar um 20:15 Uhr in der ARD entscheiden.

Der Autor, Tobias Glawion (32) ist Fernsehproduzent und Redakteur in Hamburg. Er ist Redakteur, Moderator und Produzent verschiedener kirchlicher Hörfunk- und Fernsehformate.

Wa(h)lwiederholung!

Nach dem Hören kommt das Handeln! Seit Wochen läuft die Fernsehwerbung für die christliche Band „Normal Generation?“. „Mit Gott zum Grand Prix“. Das Besondere: Engagierte Christen arbeiten – über Konfessionsgrenzen hinweg – zusammen. In vielen tausend eMails

werben Sie für „Normal Generation?“ und ihr Lied „Hold on“. Diese Vorarbeit nützt jedoch nichts, wenn niemand am Freitagabend, 22. Februar, vor dem Fernseher sitzt und die dann in der ARD bekanntgegebene Nummer für die christlichen Musiker wählt.

Ein Pionier der zeitgemäßen christlichen Musik gibt die Richtung vor: Siegfried Fietz. „Wie wäre es, wenn wir alle am 22. Februar 'Normal Generation?' durch unsere Telefonanrufe unterstützen würden?“ fragte er das begeisterte Publikum bei der christlichen Musikmesse „Promikon“ in Gießen. Die Antwort ist ganz einfach: Es wäre großartig! Schon einmal entschieden Christen eine Wahl: Der EXPO-Wal wurde zum Wahrzeichen der Weltausstellung.

Deshalb: **Wa(h)lwiederholung, bitte!**
(zö)

Wo fromme Musik im „weltlichen“ Plattenladen verkauft wird

Amerika – du hast es besser!

Christliche Verlage spüren keine Krise: Rund 50 Millionen verkaufte CDs pro Jahr

■ Benjamin Lechner

Während christliche Konzertveranstalter vor Ort in Deutschland beim Bäcker betteln müssen, weil sie keine Brötchen verdienen und kaum die Fahrtkosten für die Bands bezahlen können, erscheint die christliche Musikszene in Amerika wie der „Garten Eden“. Dort hat sich eine richtige Musikindustrie entwickelt, die auch Einfluß auf das säkulare Musikgeschäft hat. Zahlen belegen das eindrucksvoll.

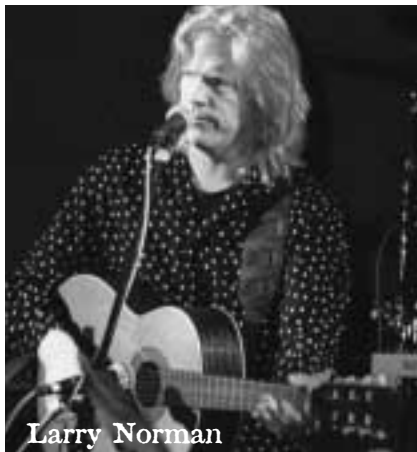
Allein 1998 erreichte die amerikanische christliche Musikszene eine Verkaufssumme von umgerechnet 1,6 Milliarden Mark. In Amerika werden mehr christliche Alben verkauft als Jazz, Klassik, New Age und Soundtracks zusammen. Tendenz steigend. Dem Nachrichtensender „CNN“ war das im Dezember 2000 eine mehrstündige Sondersendung wert. Motto: Die Frommen kommen! Alles begann in den 60er Jahren mit Musikern wie Larry Norman oder der pfingstkirchlich geprägten Gruppe „2nd Chapter of Acts“ (Apostelgeschichte, Kapitel zwei). Diese Musiker waren die Pioniere der christlichen Musikszene. Sie erreichten als erste einen hohen musikalischen Standard, der es möglich machte, die Songs mit christlichen Inhalten im Radio zu spielen ohne sich schämen zu müssen.

Anzeige

cc Wünschen Sie sich einen gläubigen Ehepartner?

- bewährt, diskret, auf Unkostenbasis
- über 5000 partnersuchende Christen
- jährlich 150 erfolgreich vermittelte Teilnehmer

Unverbindliche Infos unter „Info 29“:
cpd, Glockwiesenstr. 5, 75217 Birkenfeld, Tel. (0 72 31) 47 21 64, Fax - 63
www.cpdienst.de
eMail: zentrale@cpdienst.de
CHRISTLICHER PARTNERSCHAFTS DIENST



Larry Norman

Sie hatten erkannt, daß nicht allein der Wille und die Berufung zählt, sondern auch das Können. So konnte sich die christliche Musiklandschaft entwickeln. Der Sacro-Rock verließ die Jugendkreise – und füllt die Hallen. In Folge dessen baute sich in Amerika eine große Business-Maschinerie auf. Die Plattenfirmen wollten ihre Langspielplatten loswerden. Experten entwickelten Marketing-Konzepte, Vertriebswege, Manager und Booker fanden Beschäftigung. Es entstand ein neuer Wirtschaftszweig: die christliche Musikindustrie.

In den letzten 30 Jahren ist dieser Wirtschaftszweig stark gewachsen. Unterstützt von einigen herausragenden Musikern und Bands, die mit ihrer Musik ein neues, höheres Niveau erreichten. Pianisten wie Keith Green, Rocker wie Glenn Kaiser und die „Resurrection Band“

(Auferstehungskapelle), Phil Keaggy oder Bob Hartman mit „Petra“, die aparte Amy Grant und ihr früherer Keyboarder Michael W. Smith machten es möglich. Sie alle waren sich einig, daß der erfolgreiche britische Kollege Cliff Richard recht hatte mit seiner rhetorischen Frage: „Warum sollte allein der Teufel die ganze gute Musik haben?“

Die beiden Letztgenannten waren ebenfalls die Vorreiter in Bezug auf den säkularen Markt. Sie waren die ersten, deren Songs Ende der 80er Jahre zu Erfolgen in den offiziellen Hitparaden wurden. So verkaufte sich zum Beispiel Amy Grants Album „House Of Love“ weltweit über fünf Millionen Mal. Der Hauptanteil



Phil Keaggy

liegt in den USA, große Märkte bestehen aber auch in Großbritannien, Skandinavien, den Niederlanden und im deutschsprachigen Raum. Zu dieser Zeit machte sich eine Entwicklung bemerkbar, die sich bis heute fortsetzt: Große, säkulare Plattenfirmen erkannten, daß es einen



Petra

gewinnbringenden Markt in der christlichen Musikszene gibt. Sie witterten Profit und kauften christliche Verlage auf. Beispielsweise wurde „Reunion Records“ von „Zomba“ übernommen. Die christlichen Verlage behielten ihre Freiheiten und arbeiteten weiterhin selbständig. Einziger Unterschied: Marketing und Promotion lief von nun an „im großen Stil“ über die säkularen Plattenfirmen.

Dies hatte natürlich Auswirkungen: Die Verkaufszahlen der christlichen Platten stiegen erheblich. In den 90ern „explodierte“ dann die christliche Musikszene. Die Anzahl der verkauften CDs stieg gegenüber dem Ende der 80er Jahre um über 100 Prozent. Ende des Jahrtausends hatte die christliche Musikszene laut dem Branchenverband „Recording Industry Association in America“ (kurz: RIAA) weltweit einen Verkaufsanteil von 6,3 Prozent. Nicht schlecht. Brisant ist, daß der Zuwachs an verkauften christlichen CDs auch jetzt nicht aufhört, da die Musikbranche lauthals über eine Krise klagt. Während säkulare Firmen weniger Tonträger verkaufen, erlebt die christliche Szene als einzige Zuwachs. Im letzten Jahr wurden 13,5 Prozent mehr christliche CDs verkauft als im Jahr 2000. Insgesamt gingen fast 50 Millionen CDs über die Ladentheken. Besonders interessant ist, über welche Ladentheken die CDs gingen. Nicht die christlichen Buchhändler sind es. Nein, die ganz „normalen“ Plattenläden sind gemeint. Bei ihnen liegt der Hauptverkaufsanteil christlicher Musikprodukte. Während man in Deutschland, der Schweiz und Österreich entweder direkt beim Musikverlag bestellt oder seinen christlichen Buchhändler aufsucht, ist es in Amerika inzwischen Standard, daß auch in „normalen“ CD-Geschäften christliche CDs geführt werden.

Wenn man nicht schon durch einen säkularen Vertriebspartner im normalen Sortiment geführt wird, gibt es zumindest eine Extraabteilung in den Geschäften: Contemporary Christian Music – zeitgemäße christliche Musik. Insgesamt wurden letztes Jahr 26,6 Millionen über den normalen, säkularen Handel verkauft – also mehr als die Hälfte aller verkauften Tonträger. Christliche Musiker erreichen immer größere Akzeptanz – auch und gerade in der säkularen Szene. Dieses Jahr wurden erstmals christliche Künstler für die Auszeichnung „American Music Awards“ nominiert: Steven



Michael W. Smith

Curtis Chapman für den „Contemporary Inspirational Award“ und Jaci Velasquez für den „Favorite Latin Artist Award“. Auch bei den noch bedeutenderen Grammy-Auszeichnungen ist die christliche Musikszene beachtet worden. Sogenannte „Gospel“-Kategorien wurden – eigens für christliche Künstler – eingerichtet. Für die Grammys 2002 wurden sogar in den „normalen“ Kategorien christliche Künstler nominiert. Neben Jaci Velasquez („Best Latin Pop Album“) wurde „P.O.D.“ für die „Best

Hard Rock Performance“ nominiert. „P.O.D.“ ist ein Beispiel für eine gut vermarktete christliche Band: Die vier „Southtown-Rocker“ aus San Diego spielen seit über zehn Jahren zusammen, brachten einige mehr oder weniger gute Alben heraus, und tourten durch die USA. Ende der 90er Jahre bekamen „P.O.D.“ einen Plattenvertrag mit Atlantic Records – einem großen, säkularen Verlag. Es hagelte förmlich Goldene Schallplatten. Ihr aktuelles Album „Satellite“ stieg direkt auf Platz 6 der offiziellen Verkaufshitparade in Amerika – den sogenannten „Billboardcharts“. Ein Erfolg, mit dem selbst Atlantic Records nicht gerechnet hat. Sie sprachen von ihrem erfolgreichsten Album 2001.

Dies alles hat zur Folge, daß „P.O.D.“ nun auch offiziell in Deutschland durch den säkularen Verlag „EastWest Records“ vertrieben werden. Mitte Januar spielten sie drei Konzerte in Deutschland und das Video zum Titel „Alive“ lief ständig auf den Musikkanälen „MTV“ und „Viva“. Wieweit der Erfolg in Deutschland einschlagen wird, bleibt abzuwarten. Genauso wie die Frage, ob es in naher Zukunft in Deutschland auch einen florierenden christlichen Musikmarkt wie in Amerika geben wird.

Der Autor, Benjamin Lechner (Moers), ist Textchef bei www.sound7.de – dem christlichen Musikbranchendienst im Internet.

Made in Germany



Richtig gut – aber leider noch nicht so erfolgreich wie die amerikanischen Kollegen (von links): „Schulze“, „Sharona“, Judy Bailey und viele, viele andere ...



Vor 20 Jahren starb der Musiker und Missionar Keith Green

Keine Kompromisse

■ Andreas Dippel

Es war die Zeit der langen Haare und Zottel, der Kommunen und Sit-Ins, der Demonstrationen gegen den Zehntausende Kilometer entfernten Vietnamkrieg und gegen das „Establishment“ hinter der eigenen Haustür. Die Generation der 68er beehrte auf. Der radikale Bruch mit dem alteingesessenen „Spießertum“ sollte heraufbeschworen werden. In Europa flogen Backsteine auf Polizisten, Redaktionshäuser, gegen die Wasserwerfer. Ähnlich revolutionär ging es natürlich auch in den Vereinigten Staaten zu. Musiker wie Pink Floyd, Steppenwolf, Janis Joplin wurden zu Legenden. 500.000 Hippies kamen zum dreitägigen Woodstock-Festival in Schlamm und Regen.

Die Hippies protestierten gegen die Gesellschaft, die ihnen spießig vorkam. Ihr Traum war kein Eigenheim am idyllischen Stadtrand. Nein, wenn schon ein Haus, dann eine Kommune mit mindestens 20 gleichgesinnten Mitbewohnern. Einige Hippies wurden fromm. In Amerikas Kirchen formierte sich eine Bewegung, die schon allein durch ihre Kleidung traditionellen Gottesdienstbesuchern das Grauen lehrte. Sie legten die Haschpfeifen weg und griffen zur Bibel. Sie wollten nicht mehr „Sex, Drugs and



Foto: Sparrow

Keith Green war eine der schillerndsten Figuren der christlichen Musikszene. Er war ein Abenteurer des Geistes, ein Idealist in einer Welt der Kompromisse. Seine Lieder landeten in den Hitlisten – und trafen vielen ins Herz. 1982 starb Keith Green mit 28 Jahren bei einem Flugzeugabsturz. Seine zwei- und dreijährigen Kinder stürzten mit ihm in den Tod. Seine Musik lebt weiter.

Rock'n'Roll“ – aber sie wollten in Glaubensfragen radikal anders sein. Die Jesus-People waren da. Keith Green, 1953 geboren, kommt aus dieser Generation der Revoluzzer und Hippies. Sie hatten genug vom alteingesessenen Leben im Kreise der Familie. Drei Mal brach der begabte Musiker von zu Hause aus. Als Kind war er zum Fernsehstar geworden. Jetzt war er bald erwachsen und wollte mehr.

Mit 15 nahm er Drogen, seine ersten Live-Auftritte mit einer Hippie-Band und Gleichgesinnten hatte er in einer Spelunke in Los Angeles. Hier wurden selbstgebackene Plätzchen gereicht, deren Teig reichlich mit Haschisch „verfeinert“ war. Die Stadt war schon damals – neben San Francisco – die Metropole der Aussteiger. „California dreaming“ – die Heimat im süßen Nebeldunst der Joints, unter der traumhaften Sonne am Strand, in den Bars, unter Brücken, egal

wo. Nackte Füße, indianische Perlen, bunt geflochtene Stirnbänder, Räucherstäbchen, fernöstliche Musik, Gärten, in denen selbst angebaute Marihuana-Pflanzen sprossen und gediehen. Niemandem über dreißig konnte oder wollte man mehr trauen, nichts war heilig. „Habe Tabletten genommen, Koks geschnupft – das reichte nicht – also Dope geraucht, bis die Kühe krähten“, hält Keith Green damals in seinem Tagebuch fest.

Bei aller Suche und dem Leben mit den Hippie-Idealen bemühte sich Keith, im kommerziellen Musikgeschäft Fuß zu fassen. Er war in einem musikalischen Elternhaus aufgewachsen, lernte als Kind Klavier, Gitarre und Okulele spielen, wurde 1964, als Elfjähriger und jüngstes Mitglied, in die „American Society of Composers, Authors and Publishers“ aufgenommen. Doch zum richtigen Durchbruch sollte es nie kommen, auf dem

KEP
vor Ort!

*Mitarbeiter des
Christlichen Medienverbundes
KEP sind ständig unterwegs,
um in Gemeinden über
aktuelle Themen zu informieren.*

Infos: Christlicher Medienverbund KEP
Postfach 18 69 • D-35528 Wetzlar
Telefon (0 64 41) 9 15-151
Telefax (0 64 41) 9 15-157

Markt mischten noch andere Jungstars mit. Deren Namen verschwanden jedoch – wie eigentlich immer – mit zunehmendem Alter aus der Öffentlichkeit.

Die Enttäuschung über den ausbleibenden Erfolg, leere Versprechungen von Managern der Musikindustrie, das immer tiefere Absinken in den Rausch von Hasch, LSD, die erfolglose Suche nach wenigstens einem bleibenden Wert der Hippie-Bewegung – all das brachte Keith zur Verzweiflung. 1973 lernte Keith seine spätere Frau Melody kennen, im gleichen Jahr zogen sie zusammen in eine kleine Wohnung in Kalifornien, verlobten sich und heirateten einige Monate später. Nachdem Keith und Melody die Schriften Buddahs, fernöstlicher Mystiker und Mönche durchforscht hatten, war irgendwann auch die Bibel dran. Doch sollte es noch zwei Jahre dauern, bis sie Christen wurden. Es war das Jahr 1975, er war 21 Jahre alt.

Der talentierte Musiker Green, der im säkularen Bereich keinen Erfolg hatte, schrieb christliche Lieder. Alle waren herausfordernd, provokant, eindeutig. Nichts spirituelles, kuscheliges, sondern klar und radikal. „Er ließ mich tief sinken, damit ich den Weg erkenne, auf dem ich die Höhen erreichen kann. Meinen Träumen zu entsagen, meiner Selbstbewunderung, und all meine Rechte aufzugeben. Mit jedem, das ich niederlegte, wird ein Juwel in meine Krone eingefügt. Denn Seine Liebe – die Dinge, die im Himmel sind – ist alles, was wir je brauchen werden.“ Keith Green wurde zur schillerndsten Figur unter den Christen in Amerika. Er trat in Universitäten auf, gab Konzerte vor Zehntausenden, predigte die radikale Umkehr. Und verschrieb sich ganz dem Christentum, das er mit seiner

Musik prägte wie kein zweiter. „Du wirst genauso wenig zu einem Christen, indem du in die Kirche gehst, wie du zu keinem Hamburger wirst, wenn du zu McDonald's gehst“, lautet einer seiner berühmtesten Sätze.

Bis zum Jahr 1977 sammelten sich mehr als 70 Menschen um das junge Ehepaar, denen sie neben dem christlichen Glauben auch ein Dach über dem Kopf gegeben hatten. Obwohl völlig mittellos, finanzierten sie den Kauf von sieben Häusern, in denen die jungen Christen als Kommunen zusammenlebten. Im gleichen Jahr gründeten die Greens ihr Werk „Last Days Ministries“ (Missionswerk der letzten Tage), zogen nach Texas auf eine Ranch. „Last Days Ministries“ fand immer mehr Mitglieder, Hunderte schlossen sich dem Werk an, zogen aufs Land, versorgten sich per eigener Landwirtschaft mit Lebensmitteln und evangelisierten in ganz Amerika. Melody verfasste mit ihrem Mann Traktate und Schriften, die um die Welt gingen, in einer Gesamtauflage von rund 100 Millionen Exemplaren verteilt wurden. Keith Green nahm immer mehr Musikalben auf, schrieb und veröffentlichte mehr als 70 Titel auf Tonträgern. Kaum ein junger Christ, der nicht zumindest eine Schallplatte von Keith sein Eigen nannte. Alles Geld steckte er in die Mission. Bis zum 28. Juli 1982. Keith Green bestieg auf der Ranch in Texas mit seinen beiden Kindern Josiah und Bethany ein Kleinflugzeug, eine Cessna 414. Sie wollten mit einer anderen Familie einen kurzen Rundflug über das Gelände machen – und kehrten nie mehr zurück. Nur wenige Minuten nach dem Start stürzte die Maschine in ein Waldstück und ging in Flammen auf. Keith Green war zuerst Hippie, dann Christ. Er kämpfte zuerst

BIBELWOCHE in Oberstdorf

6. - 13. April 2002



„Israel – einzigartiges
Land und Volk“

Bibelarbeiten und Abendvorträge

Vom 6. bis 9. April spricht Egmond Prill, Theologe und Israelkenner, Referent für Öffentlichkeitsarbeit im Christlichen Medienverbund KEP e.V.

Gesamtleitung: Bodo Hageneier

Unterkunft in Einzel- und Doppelzimmern, mit und ohne Dusche/Bad, WC, Balkon
Preise je nach Zimmer von 241,50 Euro bis 315,00 Euro pro Person mit Vollverpflegung
Gutbürgerliche Küche mit vier Mahlzeiten

Herzlich willkommen im Allgäu!

Anfragen/Anmeldung

Christliches Freizeit- und Bibelheim e.V.
87561 Oberstdorf, Oytalstraße 4
Telefon 0 83 22 / 30 63

gegen das Spießertum und für die freie Liebe, dann gegen verschlafene Christengemeinden und für die Liebe Gottes. So radikal, wie er sich der Flower-Power-Zeit verschrieben hatte, so radikal wandte er sich der Bible-Power zu. „To burn out is better than to fade away“ („lieber ausbrennen, als langsam dahinzuscheiden“) war der Leitsatz der Hippies. Der fromme Aussteiger Keith Green hatte einen anderen: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein, wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“

Anzeige



*Unbegrenzte Möglichkeiten
in malerischer Idylle*

Ferien im Thüringer Wald!



Hotel Engelsbach

Ferien • Freizeit • Tagungszentrum
Natur- und Kurbehandlung

Inh. Kuno Kallnbach

Waldstr. 23 • 99898 Engelsbach/Thüringen

Tel. (0 36 239) 361 60 • Fax 361 630

**Bibelfreizeit mit Prediger i. R. Herbert Klump (Singhofen):
„Zukunft zwischen Angst und Hoffnung“ vom 18. – 25.03.2002**

HOTEL



Der „Kraft zum Leben“-Macher:
Mark DeMoss

■ Wolfgang Baake

Die evangelistische Aktion „Kraft zum Leben“ darf nicht mehr im Fernsehen werben. So wollen es die Medienwächter. Der Dachverband der Landesmedienanstalten hat die Fernseh-Werbung gestoppt und damit einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Viele Christen verstehen die Welt nicht mehr und sagen: „Wo leben wir eigentlich? Für Frommes ist in der Fernsehwerbung kein Platz – und ab Mitternacht fallen alle Hüllen, wenn die Stöhn-Hotlines

Wirbel um das Verbot der TV-Werbung für „Kraft zum Leben“

Das kleine blaue Buch

um Kunden werben“. Ich kann die Aufregung verstehen. Es ist kein Populismus zu sagen: Hier wird mit zweierlei Maß gemessen. Wenn Beate Uhse ohne Auflagen über die Mattscheibe flimmert und Jesus Christus darf nicht, dann läßt das viele Christen nicht mehr kalt. Die Zeit der „Stillen im Lande“ ist vorbei. Ich finde das gut. Wir brauchen mündige Mediennutzer, die sich nicht mehr alles gefallen lassen.

Aber die Absetzung der Werbung für „Kraft zum Leben“ ist rechtlich nicht unbegründet. Zugrunde liegen Rundfunkstaatsverträge, die ein Verbot „ideeller Werbung“ beinhalten. Das betrifft Religiöses, aber auch Philosophisches. Und es soll die Bürger davor schützen, daß zwischen Waschpulver und der besten Kaffeesorte plötzlich Gregor Gysi und Walter Riester auftauchen und die Welt erklären. Deswegen gibt es Parteienwerbung immer nur im Vorfeld von Wahlen. Und die Werbung für die evangelistische Aktion „ProChrist“ lief bei einigen Privatsendern nur über das kirchliche Recht auf Sendezeit.

Dieses Verbot stammt aus der Mottenkiste der Kontrolleure, die den Zuschauer vor allem möglichen beschützen wollen.

Es ist nicht mehr zeitgemäß. Sicher wäre es für Kirchen interessant, ihre Position darzustellen – oder auch für den Gottesdienstbesuch zu werben. Doch die Sache birgt auch ein Risiko.

Fernsehwerbung kostet wirklich sehr viel Geld. Je nach Programmumfeld kostet ein Werbespot mehrere zehntausend Mark. Das ist die eine Seite. Aber eine Liberalisierung macht auch diejenigen mobil, die wir nun wirklich nicht auf dem Fernsehschirm sehen möchten. Das heißt konkret, daß vielleicht irgendein Scheich aus dem Orient auf die Idee kommt und beim deutschen Fernsehsender anruft, um nach dem kleinen blauen Buch von „Kraft zum Leben“ jetzt das kleine grüne Buch von Muhammad el-Gaddafi anzupreisen. Wenn Bargeld lacht, kann und will das kein Sender verhindern. Die würden sich sonst selbst schaden. Das bedeutet: Wir würden einen „Markt der Möglichkeiten“ bekommen, den derjenige mit dem dicksten Geldbeutel dominiert. Und das sind bekanntlich nicht die Evangelikalen.

Die Evangelische Nachrichtenagentur idea hat mich gefragt: „Was raten Sie also denjenigen, die fromme Inhalte über die Fernsehwerbung transportieren

Anzeige

ISRAEL-REISE 2002

14. – 26. April 2002

54 Jahre Staat Israel mit Vorträgen „4000 Jahre Geschichte um und in Israel“

Rundreiseprogramm mit Eilat am Roten Meer, Massada, Tiberias am See Genezareth, Haifa, Jerusalem und vielen interessanten Orten abseits der Touristenroute.



Reiseleitung: Egmond Prill, Wolfgang Baake und Johannes Gerloff
Flug mit ELAL: München - Eilat / Tel-Aviv - München (gg. Aufpreis ab/an Frankfurt/M.);
Unterbringung im Doppelzimmer Du/WC, klimatisierter Reisebus,
deutschsprachige Reisebegleitung in Israel

Reisepreis*: 1.458 Euro** (2.850 DM) * bei mind. 40 Teilnehmern ** Trinkgelder nicht inbegriffen

Sonderprospekt: Schechinger Tours, 72218 Wildberg/Sulz Im Kloster 33
Telefon 0 70 54/52 87, Fax 0 70 54/78 04

Israel erleben und mit Israel feiern - kommen Sie mit!



Anzeige

Mein persönlicher Glaube an Gott
macht mich zu einem besseren
Ehemann, zu einem besseren Vater,
zu einem besseren Menschen.
Ihnen kann es genauso gehen.

Bernhard Langer, Golf-Profi
Einziger Deutscher, der in die
„World Golf Hall of Fame“ gewählt wurde.

möchten?“ Ich rate Ihnen dazu, den Weg zu bestreiten, den „ProChrist“ gegangen ist. Die Evangelikalen müssen sich hier mit den offiziellen Partnern der Sender arrangieren – und das sind nun einmal die großen Kirchen. Es besteht eventuell die Möglichkeit mit dem Rundfunkbeauftragten der EKD eine Lösung zu finden, die fromme Werbung möglich macht – ohne Scientologen, Moslems und Hindus zwischen die Zahnpastawerbung quetschen zu müssen. Hier sind die Kirchen gefordert, sich Gedanken zu machen. Aber auch die Evangelikalen. Ich denke, daß es an der Zeit ist, Scheuklappen abzulegen und zu erkennen, daß Landes- und Freikirchen sowie freie Werke – trotz Unterschieden – in einem Boot sitzen.

Das ist zunächst nur ein Vorschlag, den man aber ernsthaft diskutieren sollte. Ich habe übrigens den Machern von „Kraft zum Leben“ genau das vorgeschlagen: Geht zur EKD, geht zur Evangelischen Allianz. Laßt uns reden! Sie wollten das nicht. Und in diesem Punkt halte ich die sonst gute Kampagne für unprofessionell.

Die amerikanischen Organisatoren wollten anfangs überhaupt nichts sagen. Dem „Spiegel“ erklärte das Call-Center: „Wir erklären weder uns selbst noch die Kampagne.“ Das ist natürlich eine Steil-

vorlage für alle, die immer schon einmal „den Frommen eine reinwürgen“ wollten. Evangelisation bedeutet Kommunikation. Man muß sich selbst erklären und das, was man vorhat. Wer Geheimniskrämerei betreibt, wird sehr schnell in die Sektenecke gerückt. Da kommt man nur sehr schwer wieder raus.

Dahinter steckt die im Prinzip nicht dumme Idee, daß nichts vom Evangelium ablenken sollte. Das bedeutet: Wer immer auch Vorbehalte gegen konservative Evangelikale aus dem amerikanischen Süden hat, soll trotzdem Christ werden können. Ich bin tief überzeugt, daß der römische Soldat, dem Petrus im Garten Gethsemane das Ohr abgehauen hat, auch nicht unbedingt gleich freudiger Christ geworden ist. Keine dumme Idee also, die jedoch für Deutschland und seine Medienwelt völlig fehl am Platz ist. Auch in diesem Fall haben wir gewarnt. Deswegen ist die Kampagne auch in Teilen gut gemeint und schlecht gemacht.

Christen sollten die Diskussion um die umstrittene Aktion als Chance begreifen. Noch nie ist in Deutschland soviel über eine Evangelisation berichtet worden. Kontroversen machen neugierig. Diese Neugierde sollten die Gemeinde nutzen. Christen sollten gezielt auf gemeindeferne Bekannte und Freunde zugehen und über das Buch und mit dem Buch Gespräche beginnen.



LANGENSTEINBACHERHÖHE

eine Oase für Geist, Seele und Leib

Lassen Sie sich inspirieren
durch biblische Vorträge zu wichtigen Fragen unserer Zeit auf dem Hintergrund der heilsgeschichtlichen und prophetischen Zusammenhänge.



Kommen Sie zur Ruhe
in einer von gläubigen Mitarbeitern getragenen gepflegten Hotelatmosphäre zu ungewöhnlich niedrigen Preisen.



Führen Sie Gespräche
mit erfahrenen Seelsorgern, die zum lebendigen Glauben und zur Freude in Christus führen.

Suchen Sie Rat und Hilfe
In unserer ärztlich-seelsorglichen Sprechstunde gerade in schweren Krankheitstagen zur Vermeidung extrem-aggressiver Therapie Wege oder zur Vorbereitung auf den Höhepunkt des Lebens.



Eine moderne physikalische Therapieabteilung
steht uns teilweise im Hause und teilweise im benachbarten KURFÜRSTENBAD für gesunde und kranke Tage vertraglich zur Verfügung.

Wir senden Ihnen gerne unseren ganzjährigen Konferenzkalender und weitere Informationen zu.
Rufen Sie uns an: **TEL. 07202/702.0** oder schreiben Sie uns:

LANGENSTEINBACHERHÖHE
Bibelkonferenzstätte und
Hausfächerschule e.V., Titusweg 5
76307 Karlsbad/Nördl. Schwarzwald

Fax 07202/702.503
www.lahoe.de · info@lahoe.de



Bücherbummel

Hans Steinacker blickt in Bücher



Foto: Archiv

Reinhold Ruthe: Rede du - ich höre. 365 Mal Zwiesprache mit Gott. Pappband. 412 Seiten, 11.95 Euro. Hänssler.

 Der bekannte Seelsorger und Therapeut legt ein in jeder Weise griffiges Andachtsbuch vor: aufbauend und erfrischend in der Sprache und handlich im Format. Wenn man will, ist es Reiseproviant nicht nur für ein Jahr. Entlang von Bibelworten bringt der erfahrende Praktiker durch einen anekdotischen Einstieg in den jeweiligen Tag auf den Punkt, was uns Mut machen, Glauben stärken, Trost vermitteln und Wegweisung geben kann. Was will man mehr, wenn man im Alltag mit seinen vielfachen Beanspruchungen und Bekümmernissen leicht unter die Räder gerät und meint, seinen Kopf nicht nach oben bringen zu können. Ruthe lädt zum Hören ein. 365 Mal und immer wieder.

Richard Foster/James Smith: Die Kraft der Hingabe. Ein geistliches Lesebuch für die leidenschaftliche Nachfolge. Paperback, 204 Seiten, 15.90 Euro. R.Brockhaus

 Eine Anweisung zur praktischen Spiritualität gibt uns dieser Wegweiser in die Stille Zeit, wenn er uns an Hand von Klassikern zeigt, wie wir von den Erfahrungen anderer lernen können, eigene Schritte in die konsequente Nachfolge zu gehen. Die prall gefüllte Schatzkammer der Christenheit wird uns aufgetan, wenn wir die Texte von Bonhoeffer, Bunyan, Franz von Assisi, Watchman Nee, Mutter Teresa, Sadu Sundar Singh, Zinzendorf und vielen anderen nicht nur nachlesen, sondern sie als hilfreiche Schlüssel anzuwenden lernen, die zarte Stimme Gottes in unserem Leben zum Gehör zu bringen. Kein verstaubtes Archiv der Kirchengeschichte, sondern ein hilfreiches Arbeitsbuch, die Früchte gelebter Erfahrungen in unseren Alltag zu bringen.

Adrian & Bridget Plass: Jesus kam bis Bangladesch. Unsere Reise zu Shanaj. Taschenbuch, 206 Seiten, 10.20 Euro. Brendow

 Das bekannte Schriftstellerehepaar hat sein Herz an die Angel gehängt und diese weit ausgeworfen. Bis nach Bangladesch, dem ärmsten und heißesten Hexenkessel auf dem Globus. Nicht touristische Erwartungen lockten sie, sondern allein der Besuch ihres langjährigen Patenmädchens. Wenn man will, trieb sie eine Mischung aus Neugierde, was mit dem regelmäßig World Vision anvertrauten Geld wohl geschieht, und natürlich der Wunsch, die abstrakte Korrespondenz endlich in ein persönliches Kennenlernen zu verwandeln. Das Ergebnis ist ein eindrucksvolles Reisetagebuch, und wenn man will, ein farbiger Bericht voller Liebe und Hoffnung für diese Welt.

Eva Nöldeke: Die mit Tränen säen. Das Leben der Missionarsfrau Emilie Christaller. Gebunden, 252 Seiten, 14.90 Euro. Edition Anker

 An Hand von verstaubten Briefen aus dem Familienarchiv wird durch eine begabte Schriftstellerin alles andere als die faszinierende Biografie einer Missionsbraut aus Schwaben gezeichnet. 1856 beginnt nach einer abenteuerlichen Schiffsreise ihr aufopferungsvolles schweres Leben an der Goldküste, dem heutigen Ghana. Nichts wird verklärt oder heroisiert, wenn wir in den oft bedrückenden Alltag der Missionarsehefrau eingewoben werden. Man kann sich der Tragik eines Lebens, das einer großen Vision zu Grunde liegt, allein schon deswegen nicht entziehen, weil die erschütternde Schönheit der Sprache dieses Tatsachenromans eine uns kaum bekannte oder auch verdrängte Seite der Missionarswirklichkeit beschreibt.

Ashley Shannon (Hrsg.): Der Segen Gottes sei mit dir. Irische Segenswünsche. Gebunden mit Schutzumschlag, Bild/Textband 27 x 27 cm, 128 Seiten, 14.90 Euro, Oncken

 Auch wer (noch) kein Liebhaber der immer grünen Insel Irland ist, wird Freude an den Segenssprüchen in ihrer konkreten Bezogenheit auf unser alltägliches Leben haben. Sie sind als christliche Zeugnisse einer Jahrhunderte alten Kultur ebenso vielfältige Hinweise auf die große Schöpfungsvielfalt und die unergründliche Liebe Gottes. Und das wird unterstrichen, eindrucksvoll durch Meisterfotos vor unsere reizüberfluteten, müde gewordenen Augen gestellt. So werden meditative Stimmungen durch die sanfte Schönheit irischer Landschaften eingefangen und einmalige Impressionen in Verbindung mit dem begleitenden Wort gleichsam zum betrachtenden Gotteslob veranlaßt.

Dirk Ippen (Hrsg.): Des Sommes letzte Rosen. Die 100 beliebtesten deutschen Gedichte. Pappband, 192 Seiten, 10 Euro. C.H. Beck

 Die am häufigsten in deutschsprachigen Anthologien des 20. Jahrhunderts gedruckten Gedichte geben sich ein ungewöhnliches Stelldichein: u.a. Claudius und Celan, Rilke und Uhland, Fontane und Kästner neben unvergeßlichen Gedichten von Goethe, Schiller und Hölderlin. Sie begegnen uns wie entschwundene Freunde. Eine gebündelte Jahrhundertbilanz der präzisesten und bewegendsten Sprachkraft stellt dieses Hausbuch dar und schafft auch Erinnerungen an Situationen unseres Lebens, etwa der Schulzeit. Wer unter der gegenwärtigen Verhunzung und Verschluderung unserer schönen deutschen Sprache anhand der vielfachen albernsten Anglizismen leidet, greife zu dieser schönen Hausapotheke und lese, lese, lese.

Das kleine Geschenk mit großer Wirkung aus Ihrem **Johannis Verlag**

Besuchen Sie uns im Internet!
<http://www.johannis-verlag.de>

Spuren-Bändchen Spuren entdecken. Gedanken und Bilder schärfen den Blick für Gottes Spuren in unserem Leben.
Je 40 Seiten, viele Farbbilder, gebunden, Format 14 x 14 cm, € 6.95



Ruth Heil
Spuren des Glücks
Bestell-Nr. 06 221



Hermann Traub
Spuren der Freude
Bestell-Nr. 06 222



Jürgen Werth
Spuren der Gelassenheit
Bestell-Nr. 06 223



Harald Petersen
Spuren der Zuversicht
Bestell-Nr. 06 224

Ich schenk dir was



... zum Geburtstag
Bestell-Nr. 552 006

je 48 Seiten,
einige Farbbild-
seiten, gebun-
den, Format
10,5 x 10,5 cm,
€ 3.95



... weil du so wertvoll bist
Bestell-Nr. 552 007



... weil ich dich mag
Bestell-Nr. 552 008

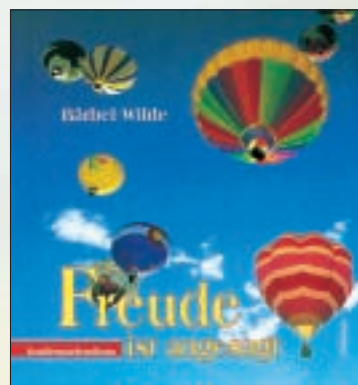


... als kleinen Gruß
Bestell-Nr. 552 009

Die Geschenke zur Konfirmation



Jürgen Werth
Unterwegs ins Leben
Mein ganz privates Konfirmations-
album, 40 Seiten, gebunden,
Format 21,3 x 28 cm, € 14.95
Bestell-Nr. 05 676



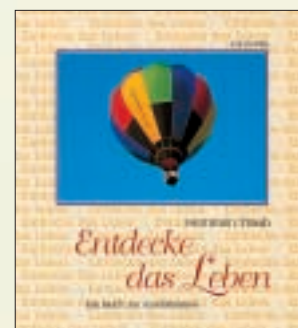
Bärbel Wilde
Freude ist angesagt – Konfirmationsalbum
36 Seiten, Format 22 x 23,5 cm, gebunden,
€ 9.95
Bestell-Nr. 57 072



Fotoalbum »Meine Konfirmation«
32 Seiten, Format 21 x 21 cm,
Spiralbindung, € 12.95
Bestell-Nr. 551 130



Note-Book
120 Seiten, Format 12 x
15 cm, Spiralbindung,
€ 4.95
Bestell-Nr. 551 129



Hermann Traub
Entdecke das Leben
Ein Buch zur Konfirmation, 48 Sei-
ten, viele Farbbildseiten, Format
17 x 19 cm, gebunden, € 8.95
Bestell-Nr. 05 646



Mein Tagebuch
80 Seiten blanko, in Leinen
gebunden, Format 14,8 x 21 cm,
€ 8.95
Bestell-Nr. 05 691



Anzahl Bestellnummer Titel

Coupon bei Ihrem Buchhändler abgeben oder direkt an

Johannis • Postfach 5 • 77922 Lahr

Bestell-Annahme:

Telefon 0 78 21/5 81-32 • Fax 0 78 21/5 81-26

Meine Bestellung

Name

Vorname

PLZ/Ort

Straße/Nr.

Unterschrift

Der Schauspieler des Jahrhunderts

100 Jahre Heinz Rühmann (1902–1994)

Foto: KEP



Heinz Rühmann mit Pfarrerin Bärbel Wilde (KEP-Vorsitzende)

Fast jeder Deutsche kennt Heinz Rühmann (98 Prozent). Als der nur 165 Zentimeter große Schauspieler am 3. Oktober 1994 in Starnberg starb war er, 92jährig, eine Legende: der „Schauspieler des Jahrhunderts“. 1920 stand der im Ruhrgebiet geborene Rühmann in Breslau erstmals auf der Bühne. Mit seinen

rund 100 Filmen hat er Generationen zum Lachen gebracht. Privat war er anders: viel ernster, nicht immer ein lustiger Freund. Er machte Fehler – und er wußte es. Im Alter wandte er sich dem Christlichen zu, las im Hamburger „Michel“ Bibeltexte. Da glaubte er, was er las. Durch seinen Bekanntheitsgrad vermittelte er die biblische Botschaft an Menschen, die sich nie für Glaube, Gott und Kirche interessierten. Dafür erhielt er 1991 den „Goldenen Kompaß“ von KEP. Am 7. März 2002 wäre Heinz Rühmann 100 Jahre alt geworden.

Gleich drei Biographien sind aus Anlaß des Geburtstages des großen Schauspielers auf den Markt gekommen – alle liegen im Preissegment zwischen 19,- und 25,- Euro. (zö)

● Franz Josef Görtz/Hans Sarkowics: Heinz Rühmann. 1902 – 1994. Der Schauspieler und sein Jahrhundert. C.H. Beck-Verlag, München, 370 Seiten

● Torsten Körner: Ein guter Freund. Heinz Rühmann Biographie; Aufbau Verlag, Berlin, 479 Seiten

● Fred Sellin: Ich brech' die Herzen... Das Leben des Heinz Rühmann. Rowohlt Verlag, Hamburg, 414 Seiten.

Anzeige

FLUSSKREUZFAHRT auf der Donau

15. bis 22. Juni 2002 „DONAU SINFONIE“

Mit an Bord: Pastor Horst Marquardt

SÜDAFRIKA-Erlebnisreise

vom 3. – 15.05.2002

Höhepunkte zwischen Kapstadt und Krüger Nationalpark

**VERSÖHNUNGSREISE Auschwitz**

mit Warschau, Krakau, Danzig und Stettin mit dabei: „Zwi, der Polenjunge“

Reisetermin: 4. – 11.05.2002

TENERIFFA Bade- und Bibelfreizeit

vom 1. – 15.06.2002

Leitung und Bibelarbeiten: Egmond Prill (Kassel)

ISRAEL-Woche und Erholung in den Alpen

Erholung, Ausflüge und Vorträge über Israel

vom 3. – 10.08.2002, Referent: Egmond Prill (Kassel)

„AHAVA“ Haut- und SchönheitspflegeNeu: ALOE-Vera-Naturprodukte aus Israel
Lieferung und Versand

Prospekte kostenlos bei:

Schechinger-Tours

Im Kloster 33, 72218 Sulz am Eck

Tel. 07054-5287, Fax 07054-7804,

e-mail: Schechingertours@aol.com



Papa, Mama, 15 Kinder – und ein Buch

Esther und Eberhard Grauer aus Gomaringen bei Tübingen haben mit ihren 15 leiblichen Kindern Schlagzeilen gemacht. Sie waren in Talkshows und Fernsehsendungen zu sehen, darunter in einer vom Christlichen Medienverbund KEP preisgekrönten TV-Reportage von Rita Knobel-Ulrich. Nun hat Marcus Mockler (Foto), Reporter der evangelischen Nachrichtenagentur idea, erstmals den Hintergrund dieses erstaunlichen Lebensmodells ausgeleuchtet. In einer unterhaltsamen Buchreportage informiert er über Lust und Frust der Mega-Familie. „Zu dumm zum Verhüten“ ist noch der harmloseste Vorwurf, den sich die Eltern in den vergangenen Jahren anhören mußten. Daß sie bewußt und absichtlich offen für Kinder waren, geht den meisten nicht in den Kopf. Und daß sie jedes Kind als Geschenk Gottes betrachten, erst recht nicht. Mockler befragt die Eltern zu Politik, Religion und Erziehungsfragen und beschreibt die Herausforderungen, die ein solcher Mega-Haushalt an Familienmitglieder und Geräte stellt. Das Vorwort kommt von der Bestsellerautorin und Psychotherapeutin Christa Meves. (zö)



Marcus Mockler: *Mama, Papa, 15 Kinder. Einblicke in eine Mega-Familie. Mit einem Vorwort von Christa Meves. 112 Seiten, 6,95 Euro. Hänssler-Verlag (Holzgerlingen 2001)*

Frommes im Fernsehen: Über fünf Stunden „Hof mit Himmel“ auf VOX

Bei „drei“ auf den Bäumen ...

Ganz wohl war den christlichen Fernsehmachern in Wetzlar nicht: Eine ganze Nacht lang „Hof mit Himmel“ von ERF-TV auf VOX. Eine Chance, neue Zuschauer zu erreichen – klar. Aber das Werbeumfeld! Was sagen



die Zuschauer, wenn in den Pausen Damen mit hüpfenden Brüsten für 0190er-Telefonnummern werben? Berechtigte Bedenken und ein Grund, vielleicht nicht ganz soviel Werbung im Vorfeld zu machen. Und dann kam doch alles ganz anders. Susanne Lichtblau berichtet.

Es ist ein Uhr nachts. Irgendwo in Norddeutschland kommt ein Busfahrer von der Spätschicht. Er will nur noch einen Moment Fernsehen gucken, zappt durch die Programme und stößt zufällig auf die „Hof mit Himmel“ – Nacht des Evangeliums-Rundfunks. Er bleibt hängen. Nach einem kurzen inneren Kampf ruft er die Hotline an und berichtet davon, daß er seit 15 Jahren schon auf der Suche ist. Ein langes Gespräch mit dem Seelsorger schließt sich an. Wahrscheinlich haben

noch nie im deutschen Fernsehen so viel Menschen über Jesus geredet, wie in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar. „Glauben heute – die Hof mit Himmel Nacht“, das waren fünfeinhalb Stunden christliches Fernsehen auf VOX, einem der größten deutschen Privatsender. Dort strahlte der Evangeliums-Rundfunk (ERF) seine Sendereihe „Hof mit Himmel“ aus, die sonst jede Woche bundesweit über die Sender NBC Europe und B-TV zu sehen ist. Schwerpunkt der Sendungen: Lebenshilfe aus christlicher Sicht und gelebter Glaube. Menschen berichten von ihrem Leben und ihrer Beziehung zu Jesus, z.B. eine Mutter, die immer noch beten kann, obwohl sie ihr Kind verloren hat. Ein ehemaliger Buddhist, der heute als Christ lebt. Eine Frau, die sich vom Einfluß einer Hexe befreit hat. Ein Mann, der einen Unfall mit 17 Toten verschuldet hat. Ein Manager, dessen Krisen für ihn zur Chance wurde und ein LKW-Fahrer, der im Führerhaus seines Trucks Jesus begegnet ist.

Unterbrochen wurden die Sendungen lediglich von der zu dieser Uhrzeit typischen Werbung für teure Telefonnummern mit anzüglichen Angeboten. Doch der Gedanke an diese Konfrontation bereitete der Redaktion nur kurz Bauchschmerzen. Viel wichtiger war der Gedanke: Welch eine Chance! Mitten im Nachtprogramm Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, die von sich aus vielleicht nie christliche Sendungen eingeschaltet hätten. Die Reaktionen geben den „Hof mit Himmel“-Machern recht.

Eine Zuschauerin erklärte begeistert: Jesus hätte sich sicher genau an die gleiche Stelle gestellt. Insgesamt gingen rund 1.200 Anrufe auf die VOX-Nacht im ERF ein. Eine enorme Zahl, zumal nicht wie sonst üblich Informationen angeboten oder Bücher verlost wurden. Die meisten Anrufer wollten aber ihre persönlichen Fragen im Gespräch mit einem Seelsorger loswerden. So wie der Busfahrer waren viele Menschen auf der Suche nach Gott oder baten die Seelsorger um Gebet für sich und andere.



Viele solcher Gespräche hat es in dieser Nacht gegeben und viel Ermunterung – gerade weil die Sendung da lief, wo sie lief. Viele Zuschauer suchen nämlich, was „Hof mit Himmel“ anbieten will: Tiefgehende Einsichten in das, was „Glauben“ für einen einzelnen Menschen in den Höhen und Tiefen seines Lebens bedeutet. Direktor Jürgen Werth zieht eine positive Bilanz: „Das Evangelium gehört auf den Marktplatz.“ Er hofft, daß dies nicht die letzte lange Hof-mit-Himmel-Nacht auf VOX war. Übrigens: Nur wenige Anrufe waren vulgär oder kritisierten diese Arte der „Neukundenwerbung der Kirche“. So fragte ein Zuschauer, warum „Christen eigentlich alles missionieren müssen, was nicht bei drei auf den Bäumen ist“.

„Hof mit Himmel“ Sendungen können jede Woche von rund 90 Prozent der deutschen Haushalte empfangen werden. Über Kabel auf NBC Europe (samstags um 19:30 Uhr und sonntags um 11 Uhr) und über Satellit Astra auf B-TV (samstags um 17:30 Uhr und sonntags um 9:30 Uhr).



„Irgendwie ein Stückweit“: Statt Klartext nur noch fromme Floskeln?

„Postmoderne Mümmelchristen“

Polemik ist der Kampf mit den Worten: Gewinnen oder verlieren wir?

■ Uwe Siemon-Netto

Das lutherischste aller Lutherworte ist womöglich apokryph. „Ein Prediger“, so soll er gesagt haben, „lasse seine Zitzen über die Kanzel hängen, auf daß die Gemeinde daran sauge.“ Ich weiß, daß ich mich mit meiner Freude an dieser saftigen Aussage als schlimmer Exot decouvriere, auch und zumal in frommen Kreisen. Klartext, wie ich ihn an Luther liebe, liegt nicht im Trend.



Mit dem Eintritt in die diffuse Postmoderne, die viele „Werte“ und „Wahrheiten“ feilbietet, sind wir im Äon der Schwammigkeit gelandet. Der wirklich zeitgemäße Christ redet nicht mehr fraktur oder tacheles, geht nicht mehr aufrecht, sitzt nicht mehr gerade am Mittagstisch, läßt sich nicht ins Weiße der Augen blicken, schreitet nicht mehr mit geputzten Schuhen, ruft seine ungezogenen Kinder nicht zur Ordnung.



Nein, der zeitgemäße Christenmensch macht aus seinem Herzen allemal eine Mördergrube. Er latscht weich in Sandalen durchs Leben, kuschelt sich in seinem lockeren Pulli mit überlangen Ärmeln, schaut seine mißratenen Zöglinge bestenfalls mit verhangenen Rehaugen traurig an und beginnt jeden Satz mit „Hmmm, ich denke...“ (womit er bereits eine Lüge spricht, denn in diesem Augenblick denkt er ganz gewiß nicht). Ich weiß, was jetzt kommt: ein vorwurfsvolles Lamento. Spott sei

doch unförmig; wir seien verpflichtet, „mit christlicher Zunge“ zu reden. „Christliche Zunge?“ Also, da dürfen wir uns schon einmal an Christus kein Beispiel nehmen. Er hat sich nicht geziert, seine Widersacher „Schlangenbrut“ zu nennen (Matthäus 12,34) oder „Heuchler“ (Matthäus 7,5) oder Petrus zu sagen: „Geh' weg von mir, Satan“ (Markus 8,33).

Es widerspricht dem Zeitgeist, jemandem knallhart „die Leviten zu lesen“, obwohl dies durchaus biblisch wäre. Wo finden wir in der Schrift, bei den Kirchenvätern oder gar bei Luther Schlalabberbegriffe wie „irgendwie ein Stückweit“ oder „vielleicht könnten wir dann ein bißchen“ oder „es ist mir wichtig geworden“? Ist es ein Zeichen christlicher Nachfolge, einen Unfug wie „Wenn jemand die Freudigkeit hat...“ von sich zu geben?

Ich zerbreche mir schon seit langem den Kopf darüber, was es denn wohl mit diesem Kirchenkauderwelsch, mit dem unsere Pastoren ihre Sanktuarien leergepredigt haben, auf sich haben mag und bin jetzt überzeugt, daß hier eine Parallele zum DDR-Deutsch vorliegt. Statt eine Putzfrau als solche zu titulieren, wurde sie zum Halbkreisingenieur befördert. Zu höfischen Zeiten wurde derlei Gestammel dünnkelhaft aber zutreffend als Domestikencourtoisie belächelt.

Wie kommen zeitgenössische Fromme auf den Gedanken, sie – und nur sie – seien befugt, den Ton für Streitgespräche so zu setzen, daß sie gar keine Streitgespräche mehr sind? Das kann doch nur damit zusammenhängen, daß die Postmoderne die Tugend, für etwas im übertragenen wie im eigentlichen Sinne geradezustehen, abge-



schaft hat. Das windelweiche Gemümmel in den Kirchen ist ein Merkmal einer Malaise der Gesamtgesellschaft: Man ist sich keiner Sache mehr sicher und scheut sich demzufolge, die eigene Ansicht deutlich zu artikulieren. Mich wundert's nicht, daß kaum noch jemand die Frommen ernstnimmt, seit der letzte begnadete christliche Polemiker – Erzbischof Johannes Dyba aus Fulda – zu Grabe getragen worden ist.



Jahrtausendlang war die Polemik – zu deutsch: der Kampf mit Worten – ein sorgsam gepflegtes literarisches Genre. Eine Polemik

setzt natürlich voraus, daß man zu abstrahieren versteht, in klaren Konturen denkt, Dinge karikaturistisch auf den Punkt zu bringen vermag und zudem über Zivilcourage verfügt, eine Eigenschaft, die dünn gesät ist, wie Dietrich Bonhoeffer in seiner Gefängniszelle beklagte.

Zum Polemisieren gehört Leidenschaft. Man muß leidenschaftlich an etwas glauben, ehe man es mit kämpferischen Worten verteidigt. Hieronymus und Augustinus taten dies, als sie sich gegen-



seitig fetzten. Nach postmodernen Kriterien wären diese beiden Kirchenväter gerade deshalb Unchristen, denn mit dem Wischewaschwort „Ich denke mal“ verlöscht ja jede Leidenschaft.

Die Propheten, die Kirchenväter, Gott selbst, lehren uns, daß es durchaus in Ordnung ist, in Liebe zu zürnen. Die Postmoderne hingegen ermahnt uns allenfalls, „irgendwie ein wenig betroffen“ zu sein und statt zu dräuen mit zusammengebissenen Zähnen zu grin-

sen; in Amerika wird dies das „protestantische Lächeln“ genannt oder auch – der Leser möge sich die folgende Unappetitlichkeit selbst übersetzen – „shit-eating smile“.

Dies ist in der Tat äonenweit entfernt von dem Jesuswort „Eure Rede aber sei ja, ja; nein, nein“ (Matthäus 6:37). In dem schwammigen Neuchristentum, das noch in einigen Nischen sein Kuscheldasein führt, ist kein Platz für einen Luther, der sagt: „Der Pöbel hat und weiß kein Maß, und in jedem stecken mehr als fünf Tyrannen.“ Da ist auch kein Platz für einen Dietrich Bonhoeffer, der Hitler unverblümt die Inkarnation des Teufels nennt. Eine dergestalt direkte Aussage würde wahrscheinlich einen verschreckten Kirchenbürokraten veranlassen, einen empörten Protestbrief zu verfassen.



Was ist eigentlich die „christliche Zunge“ heute? Sie ist ein schlaffes Organ, das zur Klampfe „Kumbaya, my Lord“ lallt und theologisch geladene lutherische Choräle verschmäht. Der Tag wird noch kommen, wenn zum Reformationstag der dritten Strophe von „Ein' feste Burg“ eine Fußnote hinzugefügt wird. Dann wird den wuchtigen Worten „Und

wenn die Welt voll Teufel wär“ der postmoderne Mümmelchristenzusatz folgen: „Hmmm, ich denke, wenn jemand die Freudigkeit hat, irgendwie ein Stückweit für diese armen Teufel zu beten...“

Anzeigen

Die Ausbildung heute für die Herausforderungen morgen

Mitten im Leben

Kompetenz erreichen:
durch fundierte theologische Ausbildung:
- vierjähriges Vollstudium mit europäischem Hochschulabschluss (B.A.)
- kirchliche Anerkennung
- BAföG-Förderung
- zweijähriges theologisch-diakonisches Grundstudium
- theologisches Schnupperjahr
- Kurzbibelschule

Helfen und Verstehen:
Beratung und Seelsorge, Umgang mit Kids und Teens, missionarischer Gemeindeaufbau

Perspektiven gewinnen:
Als Predigerin, Jugendreferentin, Missionarin, Diakonin

Theologisches Seminar
Dürerstraße 43, 35039 Marburg
Fon 0 64 21 / 967-410, Fax -411
habeck@tabor.de, www.tabor.de

TABOR

*Eine Zeitschrift,
die Ihrem Lebensstil
entspricht!*



Lydia

Die christliche Zeitschrift für die Frau

LYDIA bietet Ihnen interessante Artikel, Interviews mit bekannten christlichen Frauen, anregende Informationen zu aktuellen Fragen, persönliche Erfahrungsberichte und vieles mehr. Geschrieben für Frauen, die ihre vielfältigen Lebensbereiche positiv prägen wollen, bringt Ihnen jede Ausgabe von **LYDIA** Inspiration, Abwechslung und Ermutigung direkt vor die Haustür.

In LYDIA sprechen Menschen offen und ehrlich über ihre Probleme und nennen die Antworten, die sie darauf gefunden haben.

In LYDIA finden Sie praktische Tipps, Ermutigung und hilfreiche Anregungen für den Umgang mit den Anforderungen des Lebens, der Ehe, der Kindererziehung und vielem anderen.

M E I N P R O B E H E F T

☒ **Ja, senden Sie mir bitte ein kostenloses Probeheft von LYDIA, der christlichen Zeitschrift für die Frau.**

Wenn mir die Zeitschrift gefällt und ich ein Abonnement wünsche, brauche ich nichts weiter zu unternehmen. Ich erhalte dann das Abonnement zum Vorzugspreis von jährlich € 9,20 (zzgl. Versandkosten). Die Zeitschrift erscheint viermal pro Jahr.

Habe ich kein Interesse, teile ich Ihnen dies innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt meines Probeheftes schriftlich mit.

Name

Straße

PLZ/Ort

Coupon senden an:

Lydia
DIE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT FÜR DIE FRAU

Asslarer Weg 8 • 35614 Asslar-Berghausen

Tel.: 0 64 43 / 83 01-0

Internet: www.lydia.net

E-Mail: Lydia_Verlag@compuserve.com

PRO

Kurioses und Nachdenkliches aus den Medien

Michaels Meinung



Michael Höhn

Sprachliche Probleme mit dem neuen Geld

Manchmal klappt's einfach, auch wenn keiner so richtig weiß, warum. Der Übergang ins Jahr 2000 etwa hat längst nicht das Horrorszenario gebracht, das von vielen Experten vorhergesagt worden war. Und auch der Währungswechsel zum Jahreswechsel lief erstaunlich reibungslos. Wie gut auch, denn erste ernste Probleme kommen noch: Wie um alles in der neuen Währungswelt spricht man die Pfennig-Nachfolger eigentlich aus? Zent oder Cent, deutsch oder englisch? Eine Frage, die sich etwa der großen Nation zu unserer Rechten nie stellen würde. Die Deutschen aber sind vom Zweifel gepackt. Und greifen zum Telefon, um in einer TED-Umfrage des ZDF darüber abzustimmen. 66,3 Prozent der rund 22.000 Zuschauer waren für „Zent“, 33,7 Prozent würde den Namen der Euro-Münzen lieber englisch aussprechen, so wie der Mainzer Sender es seinen Mitarbeitern anfangs auch vorgeschrieben hatte. Eine gleichzeitig am 3. Januar gestartete Umfrage im Internet brachte ein anderes Resultat. Von den 26.000 zumeist jüngeren Online-Nutzern stimmten 45 Prozent für „Zent“, 48 Prozent wollten lieber „Cent“ sagen, dem Rest war's egal. Nicht egal ist es ZDF-Chefredakteur Nikolaus Brender. Gegenüber dpa plädierte er aber immerhin für Nachsicht: „Nun gewöhnen sich die Deutschen gerade an das neue Geldgefühl zwischen ihren Fingern. Da muß man sie nicht auch noch gleichzeitig zu verbindlichen Zischlauten zwingen.“ Gegenwärtig wird in der Öffentlichkeit ebenfalls darüber diskutiert, wie denn die Mehrzahl der neuen Währung korrekt zu bezeichnen sei, die von vielen noch immer beäugt wird wie der erste Geldumtausch am fernen Urlaubsort: Haben wir jetzt Euro oder Euros im Portemonnaie? Vielleicht hilft ja ein kurzer Blick zurück. Hatten wir vorher Deutsche Mark, Marks oder Marken? „Ein Kilo Strauchtomaten kostet 4 Marks 89“, solcher Murks war uns erspart geblieben.

Journalisten und Leser lieben anders

Bilder, die ohne das Einverständnis der Abgebildeten aufgenommen und ver-

breitet wurden, haben mal wieder für einen Moment das Dilemma des Boulevard-Journalismus' deutlich gemacht. Neben dem Fall einer Kölnerin, die von Stefan Raabs („TV-total“) Showpraktikant Elton alias Alexander Duszat nachts aus dem Bett geklingelt und verschlafen und verstört gefilmt wurde, waren es vor allem die Fotos von einem 72jährigen Mann im Jogginganzug, zu nächtlicher Stunde in einem Brandenburger Pflegeheim für Demenzzranke geschossen. Oder, einige Wochen vorher, der gleiche prominente Heiminsasse, diesmal korrekt gekleidet, mit leerem Blick und Teddybär in seinem Krankenzimmer sitzend.

Lassen wir aus Platzgründen mal die Frage beiseite, ob die Fotografen nun „eingedrungen“ waren oder ob Susanne Juhnke den Reportern selbst die Tür „zum finalen Schuß“ auf ihren geistig toten Mann geöffnet hatte. Ohne das Einverständnis des abgebildeten Schauspielers und Entertainers sind die Bilder auf jeden Fall entstanden – und veröffentlicht worden. Bemerkenswert selbstkritisch reflektierte Anfang Januar einer der bekanntesten Boulevard-Journalisten Deutschlands dieses Dilemma. Franz Josef Wagner, extremes Arbeitstier und „Wörterholic“ (Medium Magazin), der als „Bild“-Reporter und Chefredakteur von „Bunte“ und der Berliner „BZ“ viele Jahre rastlos die Gassen nach auflagensteigernden Stories durchkämmt hat, ist heute sehr nachdenklich geworden. „Die unglückliche Frau Christiansen, der tote Ministerpräsident (Uwe Barschel in der Badewanne des Genfer Hotels „Beau Rivage“, d. Red.), der sich um den Verstand gesoffene Juhnke verwandeln sich in unser Glück. Ich dachte lange, daß so Boulevard funktioniert. Falsch, ich war ein schlechter Chefredakteur“, urteilt der tägliche Kolumnist von „Bild“ inzwischen in der „WELT am SONNTAG“.

Es sind letztlich nicht die Schadenfreude und auch nicht der „mörderische Gossenjournalismus“ oder die Katastrophen-Reportagen, was die Leser wirklich lieben, findet „FJW“. Und belegt dies mit

den Auflagenzahlen aus seiner „Bunte“-Zeit. Die beiden meistverkauftesten Ausgaben hatten mit echtem Glück aufgemacht, mit Boris, Babs & Baby und mit der Hochzeit von Corinna und Michael Schumacher. Fazit: der Leser, so Franz Josef Wagner, liebe eben das Glück. „Wir Journalisten das Unglück. Da der Kunde immer Recht hat, müssen wir uns ändern.“ Der Mann, den einige Kollegen aus der Branche für „einen der genialsten Blattmacher Deutschlands“ halten, wird noch nachdenklicher und spricht seine „private Angst“ aus: Und dann fürchte ich, „daß Gott mitliest. Ich mag mir gar nicht vorstellen, wenn er mich eines Tages fragt: Was hast du mit Juhnke gemacht?“

Happy birthday, @!

An ein Jubiläum, wenngleich ohne präzisen Geburtstag, ist in diesem Jahr zu erinnern. Vor 30 Jahren, irgendwann „Anfang 1972“, wurde die erste eMail auf die Reise geschickt. Diese elektronische Post ging an das damals nur 23 Rechner umfassende Netzwerk und hatte wahrscheinlich folgenden Inhalt: „QWERTYUIOP“. Keine Geheimbotschaft, sondern die erste Buchstabenreihe einer amerikanischen Computertastatur. Eben nur ein Test. Ray Tomlinson, ein Computertechniker, der maßgeblich am Aufbau des Internet-Vorläufers ARPAnet beteiligt war, hatte dabei zur eindeutigen Identifizierung der eMail-Adressen das sonst äußerst seltene Zeichen „@“ bestimmt. Das auch „Klammeraffe“ genannte Symbol trennt nun seit drei Jahrzehnten bei jeder Mail den jeweiligen Benutzernamen vom Namen des benutzten Netzwerk-Servers.

Tomlinson's bahnbrechende Erfindung wurde noch 1972 weiterentwickelt. Aber auch dem Computerwissenschaftler Lawrence Roberts etwa sollten heutige eMail-Nutzer herzlich dankbar sein. Erfand er unter anderem doch den Löschbefehl für unerwünschte Post. Eine Erfindung, so wichtig wie die des Papierkorbs...

Christen nutzen die moderne Technik zur Mission

Gute Nachricht im Internet

■ Jörg Zander

Faisal war aufgeregt. Er hatte heute in der europäischen Wirtschaftszeitung eine Anzeige gelesen. Es ging dabei um eine sogenannte „Gute Nachricht“ im Internet in 17 Sprachen. Arabisch war auch dabei, seine Muttersprache. Es war ihm klar, daß es etwas Christliches war und damit in einem islamischen Staat verboten. Schon einmal gab es eine Gelegenheit, mit einem deutschen Ingenieur über diese „Gute Nachricht“ zu sprechen. Das hatte ihn neugierig gemacht, aber bis heute hatte er keine Möglichkeit gehabt, dieser Sache nachzugehen. Heute sollte es soweit sein. Er erledigte seine Aufgaben wie gewohnt am Computer. In seiner Mittagspause war er fast ungestört. Er ging auf die Internetseite, die in der Anzeige angegeben war. Er las die ansprechend gestalteten Informationen, die ihm die „Gute Nachricht“ verständlich machten. Als sein Vorgesetzter zurückkam, schloß er die Seite und machte mit seiner Arbeit weiter. Vor Feierabend löschte er seine „Spuren“ und ging nach Hause. In den nächsten Tagen wollte er den angebotenen Bibelkurs anfangen. Das Gute daran war, er konnte alles verstehen, es war im Internet und keiner bekam etwas mit. Er betete, daß Gott ihm beistehen möge.

So oder ähnlich ereignet es sich immer wieder. Für Menschen, die nur mit großen Schwierigkeiten die „Gute Nachricht“ von Jesus Christus erfahren können, bietet das Internet große Vorteile.

So hatte es auch 1998 angefangen. Hier war es die Bevölkerung in der damaligen Sowjetunion, die sich nach dem Wort Gottes sehnte. Ganz besonders an Bibelkursen bestand großes Interesse.

„Diese Bibelkurse im Internet anbieten!“ Das war die Idee von Waldemar Murjahn (Velbert), dem „Vater“ der Medien-Mission Rußland. Menschen sollten so die Möglichkeit haben, ohne schwerwiegende Konsequenzen mehr über die „Gute Nachricht“, das Evangelium von



Jesus Christus, zu erfahren. Damit war auch die Idee geboren, dieses Angebot auf mehrere Sprachen auszuweiten.

Kontakte wurden geknüpft, ein Internet Provider gefunden, und das Projekt **www.the-good-news.org** war geboren. Waldemar Murjahn fand eine passende Verteilschrift, deren Text man elektronisch fürs Internet nutzbar machen konnte. Die „Ultimate Questions“ gibt es in verschiedenen Sprachen, und sie führen den Leser in den christlichen Glauben ein, da sie die für ihn wichtigen Fragen beantworten. Jörg Enners von AJH (Aktion in jedes Haus) brachte die

nötigen Kontakte mit und stellte den Bibelkurs für dieses Projekt zur Verfügung. Auf mehreren Tagungen wurde für dieses Projekt geworben. So fanden sich viele Mitarbeiter unterschiedlichster Nationalität, die die einzelnen Sprachen betreuen. Damit ist gewährleistet, daß jeder Nutzer richtig verstanden wird und die passenden Antworten auf seine Fragen bekommt.

Das Programm von **www.the-good-news.org** umfaßt neben der Einführung in den christlichen Glauben (Ultimate Questions) einen Bibelkurs mit Frage/Antwort-Teil, eine Seite mit weiterführenden Links und eine Kontaktadresse, bei der man weitere Fragen loswerden kann.

Zielgruppe dieser Arbeit sind vor allem Studenten anderer Nationalitäten, die mit Klappkarten oder Anzeigen in heimischen oder internationalen Zeitungen aufmerksam gemacht werden. Durch diese Arbeit haben sich auch weitere Kontakte ergeben, und es sind weitere Sprachen hinzugekommen. Für die Zukunft sind zudem Angebote in Serbisch, Armenisch und Indonesisch geplant.

Ich will *pro*-Leser werden

und das Christliche Medienmagazin kostenlos beziehen:

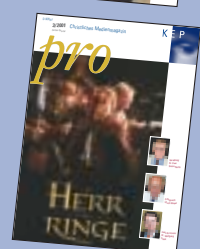
Vorname

Name

Straße

PLZ/Wohnort

Einfach auf eine Postkarte kleben und einsenden an:
KEP/CMA, Postfach 18 69, 35528 Wetzlar



Unser „Bücherbummelant“ wird 70

Ein nie verlegener Verleger

■ Christoph A. Zörb

Wir hatten den ganzen Abend im Seminar über Bücher diskutiert, die Kehlen waren trocken – und die kleine Dorfgaststätte im Siegerland hatte noch geöffnet. Wir traten ein mit Hemd und Schlips – und nicht nur wir merkten sofort, daß man kaum unpassender gekleidet sein konnte. Die Dorfjugend ließ hämische Kommentare los.

Wir begannen daraufhin lautstark über den Export von Stahlröhren zu diskutieren. Hans Steinacker entwarf Strategien für die feindliche Übernahme eines Stahlkonzerns in der Region; bis jeder glaubte, dort sitze ein millionenschwerer Unternehmer mit seinem Assistenten. Dann kamen die jungen Leute, brachten Bier und entschuldigten sich für ihr



ungebührliches Verhalten. Ich konnte kaum das Lachen unterdrücken – er verzog keine Miene.

Mit Hans Steinacker kann man so etwas machen. Er ist mit einem tiefgründigen und trockenen Humor ausgerüstet, der als typisch britisch bezeichnet werden kann. England und dessen Literatur liebt er. Dort wurde er als jugendlicher Christ. Er hat Bücher verlegt, die andere ablehnten, weil sie angeblich keine Erfolgchancen hätten. Gut so. Denn es wäre wirklich schade, wenn etwa die humoristischen und tiefgründigen Bücher von Adrian Plass nie auf Deutsch (in Rekordauflage) erschienen wären. Als er mit dem Verlegen aufhörte, wurde er zu einem der produktivsten christlichen Autoren, Herausgeber und Rezensenten.

Auch gut – denn wir haben ihn als Kolumnisten gewonnen. Umhüllt von feinem Pfeifentabakrauch der Berliner Planta-Manufaktur schreibt er den „Bücherbummel“. Am 17. Februar feierte unser „Bücherbummelant“ in Witten seinen 70. Geburtstag.

Als er einmal in Jerusalem kein Hotelzimmer fand, schlief er auf dem Fußboden – natürlich in einer Bibliothek. Er kann Menschen für Bücher begeistern. Stundenlang kann man ihm zuhören, wenn er über Literatur spricht. Hans Steinacker liebt Bücher, die Glauben und Denken verbinden. Er hat deshalb Autoren wie Karl Heim (1874 bis 1956) und Paul Schütz (1891 bis 1985) verlegt. Der gelernte Kaufmann Steinacker war bis 1994 Verlagsleiter des Brendow-Verlages (Moers), der unter seiner Leitung stark expandierte. Zuvor war er von 1969 an Leiter des Aussaat-Verlages in Wuppertal.

Anzeige

**„Die Zeitung“
lädt zum
CHRISTIVAL
2002 nach
Kassel ein**

„Mit der Christival-Zeitung gehen wir neue Wege. Wir wollen junge Menschen in Jugendgruppen, Schulen und Kirchen über Christival informieren und für den Glauben an Jesus Christus interessieren“, erklärt Christival-Geschäftsführer Thomas Peters.

Mit einer Auflage von 300.000 Exemplaren geht „Die Zeitung“ Nummer zwei als Beilage von Jugendmagazinen und im Direktversand an die Empfänger. Im Format und Stil einer Tageszeitung gestaltet, heißt das Blatt auch schlicht „Die Zeitung“. Unter Mitwirkung von Journalisten und Redakteuren und in Zusammenarbeit mit einer Grafik-Agentur haben Jugendliche selbst Beiträge recherchiert, Texte geschrieben und Interviews geführt.

**Presse-Projekt bereitet
CHRISTIVAL 2002 vor**

Bereits im November 2001 war „Die Zeitung“ Nummer eins mit 125.000 Exemplaren erschienen. Nach Auskunft von Christival-Pressesprecher Egmond Prill sollen weitere Ausgaben das Christival-Jahr begleiten. Christival ist ein Kongress junger Christen vom 2. bis 6. Oktober 2002 in Kassel. Es werden über 20.000 Teilnehmer erwartet. Die Vorsitzenden sind Dr. Roland Werner und Klaus Göttler. Schirmherr für das gesamte Christival-Projekt ist der hessische Ministerpräsident Roland Koch.

Jetzt für CHRISTIVAL 2002 online anmelden

Wer Christival nicht verpassen will, muß sich jetzt informieren. Weitere Details und Online-Anmeldung unter:

www.christival.de

Christival e.V. • Im Druseltal 8

34131 Kassel • Telefon-Hotline 0561 / 31 67 383



A2-Poster
kostenlos
Best.-Nr. 406

MODERN POP

Steffi Neumann: „Furchtlos“

CD 6900049 • € 16,95/sFr 32,95

Das Debüt des 19-jährigen Talents Steffi Neumann überrascht in allen Beziehungen. Musikalisch abwechslungsreich, strotzend vor Energie! Ein großes Talent und der erste Schritt in eine vielversprechende Zukunft.



DEUTSCH-HEBR. LOBPREIS

Zipporah Bennett: „Halelu“

CD 6910051 • € 17,95/sFr 32,95

Intensive Lobpreis-Platte, unter ausschließlicher Verwendung von Texten der Hebräischen Bibel. Die kompositorischen Fähigkeiten der Zipporah Bennett finden Ausdruck in zwölf wundervoll arrangierten Liedern.



MODERN ROCK

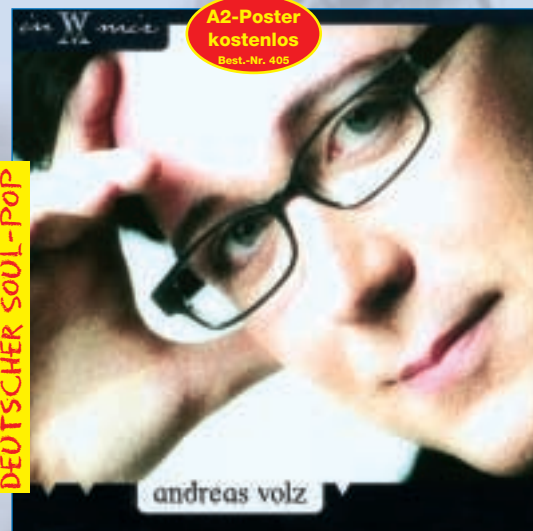
Third Day: „Come Together“

CD 9900668 • € 17,95/sFr 32,95

Vielleicht die beste „fromme“ US-Produktion des Jahres 2001. Energiegeladener Modern Rock, Wahnsinns-Melodien, unglaublich groovig und dennoch ebenso staubtrocken. Mit einem Wort: Weltklasse!



www.asaph.net



A2-Poster
kostenlos
Best.-Nr. 406

DEUTSCHER SOUL-POP

Andreas Volz: „In Mir“

CD 6900051 • € 16,95/sFr 32,95

Das Solo-Debüt von Ex-Beatbetriepler Andi Volz. Eine tolle Soulstimme, die sich in die Riege von Xavier Naidoo oder auch Edo Zanki einreicht; dazu Songs, deren Intensität begeistert.



PRaise AND WORSHIP

M. W. Smith: „Worship“

CD 9900025 • € 17,95/sFr 32,95

Die tiefe Leidenschaft von Michael für Anbetung wurde endlich auf CD gepresst. Das Ergebnis, live „eingefangen“, hat die bekannte musikalische Klasse, ist sehr atmosphärisch und absolut Jesus-zentriert.



PRaise-WORSHIP SAMPLER

WoW Worship (green)

DCD 9719552 • € 17,95/sFr 34,95

WoW Worship hat sie alle; die Musiker, die dem Lobpreis in den vergangenen Jahren einen völlig neuen Stellenwert gaben: M. W. Smith, die Australierin Darlene Zschech, Delirious ...



BLACK MUSIC SAMPLER

Doppel
CD

WoW Gospel 2002

DCD 9843186 • € 19,95/sFr 39,-

Brandneue Auflage des bestverkauftesten christlichen Samplers aller Zeiten. Kirk Franklin, CeCe Winans, Virtue u.v.a. sorgen für eine „schwarze“ Songauswahl der Superlative.



GOSPEL

Oslo Gospel Choir: „Live In Chicago“

CD 9807150 • € 17,95/sFr 32,95

Ein Lebenszeichen des besten europäischen Gospelchors. Aus dem Herzen der Black Music, Chicago, erreicht uns ein stimmungsvoller Konzertmitschnitt der Norweger.



Asaph Musik
music with a message!

ASAPH GmbH
D-58478 Lüdenscheid
kostenlose Bestell-Hotline:
Tel. 0800/9693000
Fax 0800/9693045
asaph@asaph.net

ASAPH AG
CH-8280 Kreuzlingen
Tel. 071/6770920
Fax 071/6770929
info@asaph.net

CBZ & PD
A-4600 Wels
Tel. 07242/65745
Fax 07242/66163
cbz@utanet.at

Sie wollen regelmäßig **kostenlose Infos** aus dem Hause ASAPH Musik? • Fordern Sie unseren **Katalog** an! • Den **ASAPH Newsletter** abonnieren Sie unter: www.asaph.net

Wie „Titanic“ und „Forrest Gump“ der Kirche Konkurrenz machen

Sinnmaschine Kino

Die Filmemacher wollen nicht nur unterhalten – sie bieten ihre eigene Religion

Das Kino war in den vergangenen Jahren so erfolgreich wie nie zuvor. Demgegenüber leidet die Kirche weiter an Besucherschwund. Gerade die zukunftsichernde Zielgruppe der 14- bis 29-jährigen setzt sich lieber in gutgepolsterte Kinossessel als auf harte, spärlich gepolsterte Kirchenbänke – Kategorie Holzklasse. Dabei bieten Kinofilme längst ihre eigene Form der religiösen Weltanschauung. Andreas Dippel hat die Geschichte.

Das Kino hat sich zu einer regelrechten „Sinnmaschine“ entwickelt und macht damit Religion und Kirche mächtig Konkurrenz. Filme wie „Forrest Gump“, „Titanic“, ja selbst „Der König der Löwen“ unterhalten nicht mehr länger nur die Millionen Zuschauer, sie liefern ihnen auch gleich eine Weltanschauung mit, als Zusatzleistung und Bonus zur Kinokarte. Der Hamburger Theologe Jörg Herrmann (42), Dozent an der Berliner Humboldt-Universität, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit populären Kinofilmen und fand Erstaunliches über die religiösen Inhalte von Filmen heraus, die jeder Zuschauer bislang lediglich in die Schublade „Unterhaltung“ gesteckt hätte. Doch solch populäre Filme wie „Forrest Gump“, „Titanic“ und „Pretty Women“ stecken voller religiöser Bezüge zu den Lehren des Christentums. In fast allen Filmen tauchen explizite christliche Elemente auf.

Ein Beispiel: In dem Kinohit „Titanic“, der 1997 mit beinahe 18 Millionen Zuschauern weltweit alle Rekorde gebrochen hat, geht der Luxusliner zu Worten aus der Offenbarung des Johannes unter. Ein Pastor predigt ein letztes Mal zu den Verzweifelten, die sich ihres nahen Todes bewußt sind, von Umkehr und Erlösung. Dann sinkt die Titanic in die Tiefen des Ozeans. Eine eindruckliche Szene auf dem Höhepunkt der Dramatik der Geschichte, die den Zuschauern doch zumindest in prägender Erinnerung bleiben könnte. Doch solche Sze-

nen, die jeden Kinobesucher unmittelbar an das Christentum und die Kirche erinnern mögen, stehen nicht im Zentrum der Leinwand-Geschichten, sondern sind bloßes Beiwerk. Christliches steht natürlich nur selten im Mittelpunkt populärer Filme, die den Zuschauern eine eigene Form der religiös geprägten Weltanschauung vermitteln wollen, Kino hat einen eigenen „versteckten Katechismus“, sagt Herrmann. Populäre Filme wollen ihren Zuschauer die „Liebes-Religion“, die „Öko-Religion“ und



„Erlebnis-Religion“ nahebringen, Christliches ist dabei nicht mehr als ein Happen und schnödes Beiwerk. Was beim Untergang der „Titanic“ noch als eindruckliche, auch nach Verlassen des Kinos noch zum Nachdenken anregende Filmszene hätte werden können – die Predigt des Pastors – wurde spätestens nach den Schlusszenen des Films aus dem Gedächtnis verdrängt. Denn hier ging es um das eine, den Film beherrschende Thema der unerschütterlichen Liebe, die auch ein Ozeandampfer nicht mit sich auf den Meeresgrund reißen kann. „Nichts auf der Welt kann unsere Liebe zerstören“ – das ist auch die Aussa-

ge eines der erfolgreichsten Filme der 90er Jahre – „Pretty Woman“. Ein Klassiker, der die „Liebes-Religion“ des Kinos par excellence verkörpert.

Eine große Portion „Öko-Religion“, bei der sich alles um das Verhältnis Mensch-Natur dreht, findet sich in Filmen wie „Jurassic Park“ oder „Der König der Löwen“. Vor allem Regisseur Steven Spielberg beschäftigt sich in seinem Dinosaurierfilm, ebenfalls einer der erfolgreichsten Filme der vergangenen Jahre, mit dem Verhältnis Mensch-Natur, mit Profitinteressen, Forscher-ehrgeiz, Sensationslust und Spieltrieb der Menschen. „Jurassic Park“ als Mahnung zum zurückhaltenden Umgang des Menschen mit der Natur – also nicht alles machen, was möglich ist. Sonst nimmt es ein übles Ende mit der Menschheit. Bei aller Liebe und Natur wäre Kino nicht Kino, wenn die Filme nicht mit einem bombastischen Aufgebot an Spezialeffekten aufwarten würden.

Und weil der Mensch ständig auf der Suche nach neuen Erlebnissen ist, kommen ihm actionreiche Filme gerade recht. Natürlich darf heute kein „special effect“ mehr erkennbar sein, sonst wäre der Zuschauer ja enttäuscht darüber, nicht genug echte, reale Unterhaltung gefunden zu haben. Denn wer will sich schon für dumm verkaufen lassen. Daß die Kirche hier nicht mithalten kann, ist klar. Doch das soll sie auch nicht. Denn: Die großen Gefühle, die wir von den Kinossesseln mit nach draußen nehmen, sind meist am andern Morgen wieder verflogen. Was bleibt, ist die Erinnerung an einen netten, unterhaltsamen Abend im Filmtheater. Viele hoch gerühmte Leinwand-Epen landen nach ein paar Jahren als Kaufkassetten für 4,99 Euro auf dem Wühltisch.

Was aber in der Kirche geboten wird, hält länger. Die „Sinnmaschine Kino“ kann da noch so rattern und heiß laufen, der gute alte Motor des Christentums hat einiges mehr als Leistung.

Norbert
Schäfer

Nobbythek

CD-ROM „Gegen das Vergessen“

In den großen Bereich Multimedia gehören natürlich auch Datenträger. Diesmal geht es um eine außergewöhnliche CD-ROM, die ich nicht wegen der Technik vorstelle – sondern des Inhalts wegen. Die CD-ROM „Gegen das Vergessen - Eine Dokumentation des Holocaust“ ist eine schrecklich gute, erschütternd präzise und quälend emotionale Darstellung des dunkelsten Kapitels deutscher Geschichte. Die Autoren haben dabei vor allem auf die Kraft der ausgewählten Originaldokumente gebaut. Mit Erfolg, wie ich meine. Die CD-ROM ist ein „Muß“ für alle Geschichtsinteressierten, multimediale Ergänzung zum Schulunterricht und detaillierte Quellensammlung zugleich. Ein ausführliches Glossar und die umfangreiche Bibliographie ermögli-

chen einen leichten Einstieg in das Thema. Dabei ist die CD-ROM so gestaltet, daß man nicht auf einen Computer der letzten Generation angewiesen ist. Ein PC 486/33 Mhz mit CD-ROM-Laufwerk und Soundkarte reicht aus. Die CD-ROM ist sowohl für Windows PC als auch für Apple Macintosh Systeme erhältlich. Für diese Dokumentation haben das Yad Vashem Museum in Jerusalem, das Holocaust Museum in Washington und das Auschwitz Museum in Oswiecim verschiedene Original-Dokumente zur Verfügung gestellt. Ein Defizit: Die Texte sind zum Teil schlecht zu lesen, weil sich Hintergrund und Schriftfarbe zu wenig unterscheiden. Was Worte nicht fassen, veranschaulichen mehr als 500 Fotografien und umfangreiches Film- und Tonmaterial. Ausschnitte aus

Propagandafilmen der Nationalsozialisten zeigen, wie der Boden für Hitlers Helfer bereitet wurde. Bilder, interaktive Landkarten und Zeitschienen demonstrieren die brutale Systematik des Mords an über sechs Millionen Juden. Nüchterne Fakten, die jeder aus dem Geschichtsunterricht kennt, gelangen in bedrückender Nähe. Leider fehlt der CD-ROM in der vorliegenden Fassung eine Altersempfehlung. Das authentische Bild- und Tonmaterial ist zum Teil sehr beklemmend, brutal und für Kinder nur bedingt geeignet. Trotzdem in Summa: eine erstklassige CD-ROM.

Gegen das Vergessen; Eine Dokumentation des Holocaust; Inhalt: CD-ROM für Win 95/98, Mac OS
ISBN: 3-634-26023-8

Lob & Tadel

„Lob und Tadel“ – unsere Aktion geht weiter. Immer mehr pro-Leser sagen den Programmachern ihre Meinung. Es gab viel Lob, aber auch manchen Tadel. Wir haben für Sie wieder die Adressen der Sender und der wichtigsten Tages- und Wochenzeitungen zusammengestellt. Hier freut man sich auf Ihre Reaktionen. Egal, wie Sie Ihre Meinung sagen – per Brief, am Telefon oder durch elektronische Post: Ihre Stimme bleibt nicht ungehört. Bitte senden Sie uns Ihre Stellungnahme als Kopie zu.

Lob & Tadel-Fax:
(0 64 41) 915-157
Lob & Tadel-Mail:
kep@kep.de

● **Frankfurter Allgemeine**
Herausgeber: Jürgen Jeske, Dieter Eckart, Berthold Kohler, Günther Nonnenmacher, Frank Schirrmacher; Hellerhofstraße 2-4, 60327 Frankfurt, Tel. (069) 75 91-0, Fax 75 91-17 43, www.faz.de
● **Die Woche**
Herausgeber: Manfred Bis-singer; Burchardstraße 19-21, 20095 Hamburg, Tel. (040) 30 18 1-0, Fax 30 18 1-339 www.die-woche.de

● **Süddeutsche Zeitung**
Sendlinger Straße 8, 80331 München, Tel. (089) 21 83-0, Fax 21 83-85 86 www.sueddeutsche.de
● **Südwestrundfunk SWR**
Hans-Bredow-Str., 76530 Baden-Baden, Zuschauer-Tel. (0 18 05) 929-500, Hörer-Tel. (0 72 21) 929- 27 01, Fax (0 72 21) 929-63 05
● **STERN**
Am Baumwall 11, 20459 Hamburg, Tel. (040) 37 03-0, Fax 37 03-56 31, www.stern.de
● **Der Spiegel**
Brandstwierte 19, 20457 Hamburg, Tel. (040) 30 07-0 Fax 30 07-22 47 www.spiegel.de
● **FOCUS**
Chefredakteur: Helmut Mark-wort; Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. (089) 92 50-0, Fax 92 50-2026, www.focus.de
● **Die Welt**
Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin, Tel. (030) 25 91-0, Fax 25 91-716 06 www.welt.de
● **Frankfurter Rundschau**
Große Eschenheimer Straße 16-18, 60313 Frankfurt, Tel. (069) 21 99-1, Fax 21 99-34 21, www.frankfurter-rundschau.de
● **ARD**, 80300 München, Programmdirektor; Tel. (089)

59 00 33 44, Fax 59 00 40 70, info@das-erste.de

● **Bayerischer Rundfunk**
(BR), Intendant; 80300 Mün-chen, Tel. (089) 38 06 50 78, Fax 38 06 77 40, info@br-online.de

● **Deutschlandfunk** (DLF), Intendant; Raderberggürtel 40, 50968 Köln, Tel. (02 21) 34 52 16 0, Fax 34 54 807, presse@dlf.de

● **Evangeliums-Rundfunk** (ERF), Direktor; Postf. 1444, 35573 Wetzlar, Tel. (0 64 41) 957 0, Fax 957120, erf@erf.de

● **Hessischer Rundfunk** (HR), Intendant; 60222 Frankfurt am Main, Tel. (069) 155 31 19, Fax 155 32 44, webmaster@hr-online.de

● **Kabel 1**, Programmdirek-tor; Gutenbergstr. 1, 85774 Unterföhring, Tel. (0138) 1011 (14-19 Uhr), Fax (089) 74 79 36 50, www.kabel1.de/extra/feedback/index.html

● **Mitteldeutscher Rundfunk** (MDR) Intendant; Kantstr. 71-73, 04275 Leipzig, Tel. (03 41) 300 62 91, Fax 300 65 37, nachrichtenradio@mdr.de

● **Norddeutscher Rundfunk** (NDR), Intendant; Rothen-baumchaussee 132, 20149 Hamburg, Tel. (040) 41 56 0, Fax 447 602, info@ndr.de

● **n-tv**, Geschäftsführer; Taubenstr. 1, 10117 Berlin,

Tel. (030) 20 19 00, Fax 20 19 05 05

● **Pro 7**, Programmdirektor; Medienallee 7, 85774 Unter-föhring, Tel. (089) 95 71131, Fax 95 07 11 68, www.pro-7.de/feedback

● **RTL**
Am Coloneum 1, 50829 Köln, Tel. (02 21) 78 00, Fax (02 21) 780 40 89, www.master@rtlm.de

● **RTL 2**, Programmdirektor; Bavariafilmplatz 7, 82031 Grünwald, Tel. (01 38) 1212, Fax (089) 6 48 59 99

● **Sat.1**, Zuschauerservice; Oberwallstr. 6; 10117 Berlin Tel. (0 18 05) 11 41 11; Fax: (0 18 05) 11 41 12

satinfo@zuschauer.sat1.de
● **Sender Freies Berlin** (SFB), Intendant, Masurenal-lee 8-14, 14057 Berlin, Tel. (030) 30310, Fax 3015062

● **Vox**, Programmdirektor; Richard-Byrd-Str. 6, 50829 Köln, Tel. (0 18 05) 33 55 77 Fax (02 21) 953-80 00, mail@vox.de

● **Westdeutscher Rundfunk** (WDR), Intendant, Appellhof-platz 1, 50667 Köln, Tel. (02 21) 220-0, Fax 220-48 00, webmaster@wdr.de

● **ZDF/3sat**, Intendant; Postfach 4040, 55100 Mainz, Tel. (0 61 31) 702 16 14, Fax 702 170, info@zdf.de

Wir sind informiert und haben überzeugende Argumente.

Wir lesen ideaSpektrum!

Aktuelle Nachrichten und Reportagen zum
Weltgeschehen, aus Kirche, Politik und
Gesellschaft

Das auflagenstärkste evangelische
Wochenmagazin

Umfangreichster Anzeigenmarkt der
überregionalen evangelischen Presse

Umfassender Überblick auch im Inter-
net: www.idea.de

- Fakten
- Trends
- Meinungen
- Hintergrundberichte



Das Test-Angebot für Sie:

2 Monate zum halben Preis!

- ☐ **Ja**, ich möchte **ideaSpektrum** zwei Monate lang lesen und zahle
für 8 Ausgaben inkl. Porto nur € 7,30 (sFr. 9,90, zzgl. Porto).

Vorname

Name

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Telefon

Email

Möchte ich **ideaSpektrum** nicht weiterbeziehen, teile ich Ihnen
dies spätestens nach sechs Wochen mit. Ansonsten beziehe ich
ideaSpektrum danach zum Preis von monatlich:

- ☐ 5,90 € für Privatpersonen
- ☐ 4,55 € für Bezieher in den neuen Bundesländern
- ☐ 4,13 € für Schüler, Studenten, Lehrlinge, Diakonissen, Wehr- und
Zivildienstleistende
- jeweils zzgl. Porto 1,40 € monatlich / 1,75 € Europa / 3,60 € weltweit
- ☐ 93,00 sFr. jährlich für die Bezieher von idea Spektrum Schweiz (zzgl. Porto)
Portokosten für ideaSpektrum Schweiz bitte auf Anfrage.

1522

**Coupon bitte faxen
oder einsenden an:**

Für Bestellungen in Deutschland:



idea e.V.

Postfach 1820

35528 Wetzlar

Tel. (0 64 41) 915-122

Fax (0 64 41) 915-148

idea@idea.de

Für Bestellungen in der Schweiz:

bvmedia

Witzbergstr. 23

Postfach 477

8330 Pfäffikon ZH

Tel. (043) 288 80-10

Fax (043) 288 80-11

abo@bvmedia.ch

Datum

X

1. Unterschrift